N. IV. 61

Const. 15. Xr.

L. fr.
o.
98

Bip.

Idomeneus,

ein Trauerspiel

Des

Herrn von Crebillon.

J. Theoph. Hoffel. Dr.

Stralsund und Leipzig,

bey Johann Jacob Weitbrecht, 1752.

Staats-
Bibliothek
Bamberg

* * * * * * * * * * * * * *

Vorrede.

Wo in einer Art von Gedichten der Reim unnuiz, ja ungemein ekelhaft ist, so ist es in Theatralischen Gedichten. Bei den praechtigsten Vorstellungen, mitten in dem Sturm der Leidenschaften wird man stets durch sein widerliches und unnatuirliches Geklapper daran erinnert, man sei nur auf dem Schauplazze.

Ich habe iederzeit dafuir gehalten, daß es sowol an unsern als unsrer Nachbaren Trauerspielen eine Unvollkommenheit sei, daß sie bestaendig in einer gleichen Versart fortlaufen, und nicht die Abwechselung der Leidenschaften auch durch abgewechselte Abmessungen auszudruikken

bemuiht sind. Ich habe hiernaechst gefunden, daß verschiedene Dichter und Kunstrichter, sowol unter den Franzosen, als unter uns Deutschen mit mir gleiche Gedanken geheget.

Der sterbende Socrates ist, so viel ich weis, bisher noch das einzige Trauerspiel, das wir in diesem Geschmak erhalten haben.

Ich habe es gewaget, das gegenwaertige meinen iederzeit gehegten Gedanken gemaes zu uibersezzen. Die Auffuirung des Stuikkes wird am besten zeigen koennen, ob ich in der Wahl der iedesmaligen Versart gluiklich gewesen oder nicht. Die Uibersezzung selbst uiberlasse ich hiemit dem Urtel der Welt: Sie mag ihren Wert bestimmen.

Der Uibersezzer.

Personen des Trauerspiels.

Idomeneus, Koenig von Creta.

Idamant, Sohn des Idomeneus.

Erixene, Tochter des Merion, eines rebellischen Fuirstens.

Sophronyme, Bedienter des Idomeneus.

Hegesipp, ein anderer Koeniglicher Bedienter.

Policlet, Vertrauter des Idamant.

Ismene, Vertraute der Erixene.

Das Gefolge des Koenigs.

Die Wache.

Der Schauplaz ist zu Cydonien, der Hauptstadt von Creta, in dem Schlos des Idomeneus.

Idomeneus.

Ein Trauerspiel.

Erste Handlung.

Erster Auftritt.

Wo bin ich? was verfolgt und quaelt mich fuir ein Schrekken?
Welch ein Erschuittern, o Himmel! Nacht voll von Scheusal
und Grauen!
Maechtige Goetter, verschont, verschont das ungluiklche Creta.
Bist du es, Sophronym?

Zweiter Auftritt.

Idomeneus, Sophronyme.

Sophronyme.

Was seh ich? wie? den Koenig?
Welch ein Geraeusch, o Herr, durchtoente diese Gegend?

Idomeneus.

Hat denn so mancherlei Ungluik noch nicht die Goetter ermuidet?
Seit sechs Monaten schon treibt, zu unserm Falle vereinigt,
Bald den Jupiter, bald den Neptun ein gleich wuitender Eifer.
Nur der Bliz ist das einzge Gestirn, das die Luifte erhellet:
Und Neptun wird uns bald mit seinen Meeren bedekken.
Alles ist aus! ach, alles vergeht! das verwuistete Creta
Scheint in den Schoos der erschuitterten Erde zuruikke zu stuirzen.
Mit den traurigsten Scenen umringt maeht die Sichel des Todes
In meinen Armen selbst meine Untertanen danieder.
Jupiter, uiber mich nur laß sich deine Rache verbreiten.
Strafe nicht ferner den Ort, der deiner Kindheit so wert war.
Mein ungluikliches Volk hofft auf nichts als einzig auf dich nur.
War ichs, der dich beleidigt, so donnre nur auf meine Scheitel.
Fuir die Unschuldigen nur entzuindst du die flammenden Blizze?
Kehre vielmehr auf loderndem Thron den Fuirsten in Asche.
Schone der Untertanen! Warum schlaegt dein Eifer sie alle?
Wer hat deinen Zorn verdient, sie, oder ihr Koenig?

Sophronyme.

So glaubst du stets, du seist an unserm Ungluik Schuld?
O reiz nicht wider dich der Gottheit furchtbarn Arm.
Der Himmel, der schon laengst sich unsern Feind erklaert,
Scheint, Herr, nur dich allein in seiner Wut zu schonen.

An

An der gehaeuften Not, die uns zu Boden schlaegt,
Nimst du, mein Koenig, nur durch aedles Mitleid Teil.

Idomeneus.

Ach! vergebens wolten die Goetter nur meiner verschonen!
Schont man des Fuirsten, wenn man sein ganzes Volk strafend vertilget?
Nein, mich mit Schrekken und Angst und banger Furcht zu erfuillen,
Und durch die heftigsten Martern mein Herz dem Kummer zu liefern,
Dazu waer das Geschrei so vieler Ungluiklichen, taeglich
Zu den grausamsten Qualen verdammt, schon mehr als hinlaenglich.
Und dennoch bin ichs, dennoch ists ihr gottloser Koenig,
Der die Schreknisse, die sie umlagern, rund um sich verbreitet.
Wahrlich, ich duirfte nicht ihr entsezliches Schiksal beseufzen,
Waer der Himmel nur so gerecht, als eifrig und strenge.
Doch es ist nicht der Himmel; ich bin es, der auf sie blizzet.
Urteile nun, wie sehr mich die bittersten Vorwuirfe foltern?
Welche Schmerzen, wenn ich fuir mich die ungluiklichen Voelker
Diese Uibel besorgen seh, die ich selbst uiber sie bringe:
Wenn sie flehn, daß der Himmel, allein fuir sie unerbittlich,
Von ihrem Koenig den Streich, durch den sie fallen, entferne.

Sophronyme.

Wie, Herr, so waerest du so vieles Ungluiks Stifter?
Und Creta koennt von dir nur seine Ruh erwarten?
Wie, dieses arme Volk, das Opfer zornger Goetter = = =

Idomeneus.

Ist vielweniger ihres Zorns Opfer, als meiner Verbrechen!
Dieses Gestaendniß sezt dich in Erstaunen: Kaum wirst du es glauben,
Sophronym, wie schwach bei mir die Tugend gewesen.
Aber so wolt es und will es hinfort mein trauriges Schiksal.

Sophronyme.

Welch ein Vergehn beging Idomeneus, der Weise?
Sohn des Deucalions, des grossen Minos Enkel,
Laengst uibertraf dein Wert die Tugend dieser Helden.
Du warst uns alles, Fuirst und Held und Gott und Vater.
Was fuir ein Unfall hies dich denn dir selbst zuwider,
Die Namen voller Glanz und Herrlichkeit beflekken?
Was hat der Tugend Ruf in dir erstikkt?

Idomeneus.

Die Goetter.

Sophronyme.

Was fuir ein Frevel bringt dir ihren Zorn zuwege?

Idomeneus.

Wenn man den Goettern misfaelt, so ist man niemals unstraeflich.
Es duinkt ihnen ein Ruhm, meines gleichen danieder zu beugen:
Und durch erlauchte Schlachtopfer scheint ihnen ihr Eifer verherlicht.
Zwischen dem Himmel und mir sei du, Sophronyme, der Richter.
Er war, beging ers gleich nicht, doch Schuld an meinem Verbrechen.

Zwanzig seit langer Zeit vergeblich versammleten Fuirsten
Sah sich Troja zulezt genoetiget unterzuliegen.
Alles drang auf die Ruikkehr von den veroedeten Ufern:
Mithin trennte ich mich von den Griechen, und schifite nach Creta:
Merion, welcher dahin mir vorzukommen geeilet,
Haette derzeit vielleicht sich meines Thrones bemaechtigt,
Wenn nicht mein Sohn den Stolz des rebellischen Fuirsten gebaendigt.
Durch dein Bemuihn erhielt ich davon zu Samos die Nachricht.
Uibel wuird ich dir nur meines Herzens Entzuikkungen schildern,
Wie ich erfuhr, Idamant sei eines Verraeters Bezwinger.
Dieser Ruhm meines Sohnes erwekte mir groessere Freuden,
Als mir Iliums Raub, der reiche Raub, jemals erwekket.
Diese Stuizze des Throns, und meine einzige Hofnung
Nach zehn ganzer Jare Entfernung wieder zu sehen
Eifrig wuinschend, hoft ich bald Cretens Strand zu erreichen,
Unbelehrt der Gefahr, die meine Scheitel bedrohte.
Ohne daß ich hier ein kraenkendes Angedenken
Wieder erneu, noch dir erst unsre Schandflekken melde,
Kennst du die Scheusale schon, durch die mein Haus sich beschmuzzet.
Phaedra nicht minder, als Pasiphae, im Laster verhaertet,
Machet die Rache der Venus am Minos mehr denn zu kennbar.
Kurz, Sophronym, dir ist nichts von unserm Ungluik verborgen.
Von dem unseligen Blut erzeugt, des Zornes der Goettin
Erbe, reizte ich ihn als Trojens Gegner noch staerker.

Von

Von diesem widrigen Namen schließ auf die Groesse der Rache.
Noch nicht genug: Sie bewafnet mit ihrem Has alle Goetter.
Creta zeigte sich schon: meinen Wuinschen schien alles zu schmeicheln:
Deutlich sah ich bereits vor mir Cydoniens Haven.
Doch der Himmel wies mir nur diese entzuikkende Bilder,
Meine Begierden dadurch noch ungestuimer zu machen.
Ploezlich verhuillte vor mir, weit uiber die Fluten verbreitet,
Eine entsezliche Nacht diese Bilder in finstere Schatten.
Nichts als der Tod war vor Augen = = = Des Meeres graeuliche Tiefe
Schien uns hundertfaeltig den Weg zur Hoelle zu oefnen.
Durch sich einander bekaempfende Winde zusammen gehaeufet,
Aus dem innersten Abgrund bis zu den Wolken gethuirmet,
Warfen die Wellen meine Schiffe durch brennende Luifte,
Dort dem Verderben so nah, als wenn die See sie verschlungen.
Von einer Suindflut von Feuer und Blizzen gleichsam entzuindet,
Schienen die Wogen auf uns ein flammendes Meer zu waelzen.
Und der zornge Neptun bot nichts als entsezliche Klippen
So vielen Elenden dar zu ihrer einzigen Rettung.
Was soll ich endlich dir sagen = = = In diesen aeussersten Noeten
Zitterte ich, Sophronym, und zitterte fuir mich selber = = =
Um der Goetter Zorn zu besaenftigen bat ich = = = versprach ich = = =
Nein, ich versprach euch nichts, grausame Goetter = = = o Scheusal!
Noch erbeb ich = = Neptun, das Werkzeug der schaendlichen Schwachheit,
Uiberraschte mein Herz und floeste mir das Geluibd ein.

Haette nicht er in mir den barbarischen Endschlus gewuirket,
Nein, so haett ich ihm nie ein Menschenopfer gelobet.
Rette diese Ungluikliche, die dem Schifbruch so nah sind,
Maechtiger Gott, schrie ich, und bring uns wieder ans Ufer.
Alsdenn thue der Untertan, den sein Koenig am ersten
Treffen wird, dem Neptun geopfert, fuir mich ein Genuige.
Mein verruchtes Geluibd gab dem Meer die Ruhe zuruikke,
Aber meinem Gemuit war nichts sie wiederzugeben
Faehig: Nun folgte dem ersten Schrekken Reue und Schaudern:
Alles mein Blut ward zu Eis, so bald ich dis Ufer erblikkte.
Ich fand es ganz leer: vor dem Sturm war alles geflohen.
Nur ein einziger Mensch lief sorgsam um das Gestade,
Und schien einige Truimmer mit seinen Thraenen zu nezzen.
Zitternd naht ich mich ihm = = Es war = = ihr Goetter! mein Sohn wars.
Aus dieser schreklichen Nachricht erraethst du das uibrige leichtlich.
Ohne Kraft stand ich da bei diesem traurigen Vorwurf:
Und mein ungluiklicher Sohn hatte Zeit genug, in die Arme
Des Grausamen, der ihn erwuirgen soll, sich zu werfen.

Sophronyme.

Hab ichs auch recht gehoert? Welch schrekliches Geluibde!
Elender Vater! ach!

Idomeneus.

Meine zaertliche Neigung
Stolz bekaempfend war ich schon bereit zu gehorchen: Doch endlich

Hob

Hob Idamant den wankenden Geist uiber Goetter und Schikkung.
Ich gedachte nicht mehr an den Sturm, noch an mein Geluibde.
Meine Zaehren umflossen ein Haupt, das mit Recht mir so wert war.
Nur umsonst wolt der Himmel mich wieder zum Wuiterich machen.
Denn der Ruf der Natur bracht alle Goetter zum Schweigen.
Sophronym, wer da will, kann die Macht der Goetter verachten:
Aber nicht, wer da will, kann auch ihrem Zorn sich entziehen.
Kaum hatt ich dieses so laengst gewuinschte Gestade betreten,
Da ich Creta bereits von Todten und Sterbenden voll sah.
Nur vergebens schik ich zu dem Himmel misfaellige Seufzer:
Mit dem Neptun seh ich sich alle Goetter verbinden.

Sophronyme.

Was hoffst du, da du nicht dein Wort haeltst, von den Goettern?

Idomeneus.

Daß zum mindsten ihr Zorn nur allein, nur einzig mich treffe,
Daß der Himmel, ermuidet von einer unbilligen Rache,
Endlich gerechter, nur den bestrafe, der ihn beleidigt:
Daß ich nicht sehen darf den entbrannten Eifer der Goetter
Ein so kostbares Opfer durch meine Haende sich wuirgen.

Sophronyme.

Herr, diesem Wunsch scheinst du mir selbst im Weg zu stehn.
Warum mus Hegesipp denn das Orakel fragen?
Wird nicht dein Volk, belehrt von deines Sohns Bestimmung,
Zum Opfer fuir sein Wol, sein Blut von dir begeren?

Ido-

Idomeneus.

Himmel und Creta mag es von mir um die Wette begeren:
Dennoch wird es mein Arm nicht nach ihrem Willen verschnitten.
Ich befrage die Goetter = = = doch nicht ohn'ein innerlich Schaudern = = =
Das Orakel steht mir zu tief im Herzen geschrieben.
Ich befrage die Goetter: was meinst du, daß ich sonst thun soll?
Kont ich meinen Untertanen die Gnade verweigern?
Ein ungluikliches Volk heischt sie von mir durch sein Rufen:
Lange wiedersteh ich: doch endlich weich ich dem Flehen.
Du siehst, um welchen Preis ich ihm ein Genuige mus leisten.
Mus ich, um Koenig zu sein, aufhoeren ein Vater zu bleiben?
Aber was quael ich mich? = = = Wie, wenn die Goetter nun redten = = =
Nein, hieruiber haben die Goetter nichts zu eroefnen.
Mag doch der Himmel sich uiber dis finstre Geheimnis erklaeren,
Oder nicht: Kann ich denn nicht Hegesippen das Schweigen gebieten?

Sophronyme.

Vergebens schwieg' er nur: Wird auch der zornge Himmel
Sich nach dem Hegesipp im Stilleschweigen richten?
Wirst du ihn lange Zeit zum Schweigen bringen koennen?
Was seh ich schon fuir Not! wie bist du zu bedauern?

Idomeneus.

Du beklagst mich: allein bei deiner aufrichtigen Freundschaft
Wirst du dennoch nicht stets ein'gleiches Mitleid mit mir hegen,
Wenn du die Scheusale hoerst, womit das Geschik mich belastet,

Und

Und daß die Liebe an meinem bejammernswuirdigen Schiksal
Teil hat . . . Ich seh bei dem Worte sich deine Tugend entruisten.
Lange hat sich die meinge gescheut, dir dies zu entdekken.
Du weist, daß Merion bei meiner Ruikkehr von Troja
Mit dem frevelnden Blut die begangene Untreu bezalte.
Eben da ich den Goettern ein schuldiges Opfer verweigre,
War ich dreiste genug, mir den stolzen Fuirsten zu opfern.
Wie viel kostet mir dieses! Freund, seine gefangene Tochter,
Erixene, haeuft das Ungluik Idomeneens.
Glaubtest du wol, daß mein Herz, zu Gefaren gehaertet, die Blikke
Reizender Augen nicht ist zu ertragen vermoegend gewesen?
Daß ich, zu leichte besiegt und zu zaertlich, den Rest dieses Blutes,
Das meine Haende noch faerbt, mit der heissesten Inbrunst verehre?

Sophronyme.

Wie, Herr, so liebest du, und bei so vielem Ungluik? . . .

Idomeneus.

Diese Liebe hat sich in mir zu Samos entzuindet.
Merion, ungewis des Erfolges der Waffen, vermeinte
Seine Tochter daselbst vor aller Unruh zu sichern:
Aber ich sah sie, und liebte sie gleich. Vom Arkas gefuiret,
Ließ ich sie mir auf dem Fus in diese Gegenden folgen.
Zwar es schien, eine Tochter, die mir so theuer war, wuirde
Ihres Vaters Haupt den ihm drohenden Streichen entziehen.
Aber Venus, die nichts, sich an mir zu raechen, versaeumet,

Hies

Hies den Liebhaber bald in mir dem Koenige weichen.
Merion fiel durch mich, und die auflodernde Flamme
Hatte vergebens fuir ihn in meiner Sele gestritten.
Venus, entschlossen, mich durch ungluikliche Liebe zu quaelen,
Ließ mich die Tage des mir verhasten Prinzen verkuirzen.
Himmel! was sag ich? ich dachte vielleicht im Blute des Vaters
Erixenens zugleich so Lieb als Has zu erstikken.
Doch ich betrog mich nur: Durch einen widrigen Wechsel
Fuihlte, vom Zorn befreit, mein Herz so viel staerker die Liebe.
Ist sie also gleich nicht seit meinem Unstern entstanden,
Fuihl ich zum mindsten dennoch sie mitten im Ungluikke wachsen.

Sophronyme.

Herr, Tag fuir Tag bedraeut vom schreklichsten Geschik,
Naerst du in deiner Brust noch eine schnoede Glut?

Idomeneus.

Nein, ich naere sie nicht, dieweil ich sie selber verfluche.
Euer grimmigster Streich ist es, ihr euch raechende Goetter!
O was that nicht mein Herz, die Macht des Schlages zu schwaechen!
Aber dort koemmt mein Sohn: laß uns dis Gespraeche veraendern.
Ich hab dir alles entdekt, Sophronyme, Verbrechen und Liebe:
Meine Liebe verhele; Noch besser verhele mein Opfer.

Dritte Auftritt.

Idomeneus, Idamant, Sophronyme.

Idomeneus.

Was suchest du, mein Sohn, in dieser schwarzen Nacht?

Idamant.

Durch ein entsezliches Geraeusch schon laengst erschuittert,
Erbebend vor der Not, die stuindlich sich verdoppelt,
Ohn Ruhe, allzeit voll des Kummers, der dich druikkt,
Fuir Tage, welche mir so theur, so kostbar sind,
Besorget, such ich dich = = = Du kerst die Augen weg!
Was hab ich, Herr, gethan? Du fuirchtest meinen Anblik?
Belohnst du dergestalt so vieler Jare Sehnsucht?

Idomeneus.

Nein, wahrlich fuir mich ist kein angenehmrer Anblik.
Mein Sohn, ich kenne nichts, das ich mehr, wie dich, liebte:
Doch kann ich dich nicht sehn ohn innerliches Schaudern = = =
Ich fuircht, der Himmel moeg rachgierig mir ein Gut
Entziehn = = =

Idamant.

Ach moecht er doch, zum Nachtheil meiner Tage,
So harten Martern nur ein baldigs Ende machen!
Zum mindsten wuird der Tod, Herr, meine Unruh enden.
Du zeigst dich nie, ohn mir die Thraenen abzubringen.

Be=

Betrübt, verzweiflungsvoll verlangst du nur den Tod.
Und dennoch liebst du mich = = Wie? heisset das mich lieben?
Umsonst entfernt von dir der Himmel seine Schlaege:
Du legst dir Martern auf, die er dir nicht bestimte.
Da ich dich schon bewein, schenkt er dich meinen Thraenen:
Entziehst du mir das Gut, das er mir wiedergab?

Idomeneus.

Prinz, unser Ungluik hat schon meinen Mut gebeugt.
Ich hoff nicht fernerhin die Goetter zu erweichen:
Zu gluiklich, wenn mich nur den armen Untertanen
Bald, meinen Wuinschen treu, der Himmel zugesellte!

Idamant.

Du waerest, daechtest du auch ein so schreklich Ungluik,
Noch unerbittlicher fuir sie als selbst der Himmel.
Nicht alle Goetter sind dir oder ihnen widrig,
Weil uns annoch ein Fuirst voll Grosmut übrig bleibt.
Erhalt, erhalt ihn, Herr, mach unsrer Furcht ein Ende.
Vielleicht erklaeret sich, geruihrt durch unsre Klagen,
Der Himmel bald! vielleicht wird er forthin erweicht = =

Idomeneus.

Ach, moecht er nur, mein Sohn, sich nimmermehr erklaeren!
Leb wol.

Vierter Auftritt.

Idamant, Polyclet.

Idamant.

Was soll ich wol von der Begegnung denken?
Wie quaelt, wie martert mich dis schrekkensvolle Schweigen!
Was droht mein Vater mir? Er sieht mich mit Verdrus!
Durchdringt sein Blik vielleicht mein trauriges Geheimnis!
Weis er, durch welche Glut mein Geist dahin gerissen?
Ach, andrer Sorgen Last druikkt den Idomeneus.
Nein, dieser Held kennt nicht verliebte Traeumereien,
Und fraegt wol nicht darnach, ob ich lieb oder hasse.
Er weis nicht, daß ein Blut, auf dem sein ganzer Has
Mit voller Schwere ruht, sich meiner ganzen Liebe
Bemaechtiget; daß ich fuir Erixenen gluihe.
Ach, warum bleibt es denn auch mir nicht unbekannt,
Daß blosser Has der Lohn von meiner Liebe sein wird?
Ich schlug den Merion: Gerechter oder strenger
Erwuirgt Idomeneus den alzufrechen Fürsten,
Betruibte Erstlinge der beiden traurgen Ruikkehr!
Betruibte Erstlinge der noch unselgern Liebe!
Umsonst ists, daß mein Herz fuir Erixenen brennt.
Umsonst = = = doch was fuirt sie in dieser Nacht hieher?

Fuinster

Fuinfter Auftritt.

Idamant, Erixene, Polyclet, Ismene.

Idamant.

Prinzeßin, welches Gluik! Muß ich, kaum kann ichs glauben,
Die Wonne, dich zu sehn, der Goetter Wut verdanken?

Erixene.

Ich hoffte, doch umsonst, mich ihres Zorns zu freuen:
Ich glaubte, diese Nacht wuird meinen Vater raechen:
Der billge Himmel wuird, durch seinen Mord erbittert,
Die schwarze Freveltat nicht ungestrafet ansehn.
Betrogne Hofnungen des hoechst gerechten Eifers!
Zu langsam unternimmt der Himmel meine Rache.
Umsonst erfuillt er nur, zu eurer Strafe, alles
Mit Schrekken; Denn er schont der Stifter meiner Qual.

Idamant.

Ich weis nicht, warum wir den Goettern strafbar scheinen:
Ich weis nicht, welche Schuld sie unerbittlich machet:
Doch weis ich, daß dis Blut, das dir die Thraenen abdringt,
Das Ungluik, das uns druikkt, nicht uiber uns gebracht.
Eh noch dis theure Blut den durstgen Boden traenkte,
Da schalt der Himmel schon in lauten Donnerwettern.
Darum erwart nur nicht, daß dich die Goetter raechen.
Thut es die Liebe nicht, die alles auszurichten
Durch deiner Augen Reiz vermag = = =

Des Himmels Zorn verkehr gleich hundert stolze Staedte
In weite Wildnisse und schrekliche Einoeden:
Die Schatten Schar des Styx bewone diese Gegend:
Dennoch raecht dich nichts so, wie eine frevle Liebe.
Nur sie allein erfuillt dein Wuinschen, deine Hofnung.
Ich schlug den Merion: Sie fesselt Idamanten.
Da du der Goetter Macht zu deiner Rache riefest,
Da raecht' in mir dich schon der Liebe ganze Macht.

Erixene.

Wie, Herr, du liebest mich?

Idamant.

Niemalen' hat die Liebe
Die Brust der sterblichen mit staerkrer Glut entzuindet.
Ohn Hofnung, immermehr verstrikkt in deinen Banden = = =

Erixene.

So, Vater, soll demnach dein Blut geraechet werden!

Idamant.

Versoent und raecht bei dir die Liebe ein Verbrechen,
So sei der Liebe Dank, die mich zum Opfer waelte:
Noch selig, daß du mir die heissen Wuinsche hoerest,
Die laengst mein zärtlich Herz dir darzubringen brante.
Ich weis, die Zaertlichkeit verdammen deine Thraenen.
Am Blut, das du beweinst, heist alles mich Teil nemen.

Erixe-

Erixene.

Was nuzzet mir nunmehr, da Merion erblast,
Des Herzens eitle Reu, wenn ihn die Faust geschlachtet?

Idamant.

Ich that, was mir gebuirt: Prinzeßin, ihn zu daempfen,
Befahl mir meine Pflicht, befahl mir Cretens Wolfart.
Des Koenigs Sicherheit verlangte seinen Tod.
Zum Ungluik war dein Reiz mir gaenzlich unbekant.
Er machte seinen Sturz rechtmaessig, unvermeidlich:
Ohn meine Liebe waer sein Tod nie ein Verbrechen.

Erixene.

Dieses heisset, Herr, so viel, daß er sein Geschik verdienet.
Ich beger izt nicht den Grund seines Todes zu entwikkeln.
Hat mein Vater, von dem Blut mächtger Koenige entsprossen,
Endlich dem Idomeneus doch sich unterwerfen muissen:
O was naerte denn fuir Hofnung diese Glut, die mich beschimpft?
Und was hies dich so verwegen mir den kuinen Antrag thun?
Uiberwinder Merions, Sohn des Moerders meines Vaters,
Meiner Thränen Quelle hat sich durch deine Hand geöfnet.
Bricht, sie wiederum zu stopfen, izt dein Liebes Feuer aus?
Weist du nicht, daß diese Zaeren uns auf immerdar getrennt?
Unter deiner Ketten Last ward ich blos hieher gefuiret,
Das betrübte Lebewol meines Vaters zu empfangen.
Merion rang mit dem Tode: Zitternd brach sein Auge schon
Und empfing, kaum halb geoefnet, nur noch schwach ein truibes Licht.

Sein Blut flos noch, und flos noch, Grausamer, durch deine Streiche:
Kont bey solchem Anblik wol es zu deinem Vorteil reden?
Wie suis ists mir zu vernemen, daß du Erixenen liebst:
Naer nur ferner diese Liebe: Denn sie dienet meinem Has:
Lebewol: Es ist zu viel, ein Gespraeche fortzusezzen,
Das mir meine Rachgier blos bis hieher ertragen heissen.

Sechster Auftritt.

Idamant, Polyclet.

Polyclet.

Herr, so entdekkest du so kuinlich dis Geheimnis?
Wars izt zu reden Zeit?

Idamant.

Polyclet, wie kont ich denn schweigen?
Endlich dem Vorwurfe nah, der mich in Flammen gesezzet,
War ich wol da dem Ausbruch der Glut zu weren vermögend?
Was sagst du? da ich stets von der heftigsten Leidenschaft voll bin,
Fuirt, was ich einzig lieb, mir ein Zufall ohn Zeugen entgegen:
Und du wilst, daß ich die Stimme der Liebe erstikke,
Da es zum erstenmal mir frei steht, sie reden zu lassen?
Sprich, wie kont ich mich der maechtigen Reizung erweren?
Meine ungluikliche Liebe wolt einmal sich oeffentlich zeigen.
Doch, welche Unruh, die ich nicht kenn', erfuillt mich mit Schrekken?
Laß uns in diesem Pallast wiederum zu dem Koenige eilen.
Komme: Bald wird die Nacht nicht so furchtbar und weniger dunkel
Alles Ungluik, das sie in Schatten verhuillte, entdekken.
Truib und traurig erhellet bereits diese Gegend die Daemrung.
Hegesipp ist schon unfehlbar zuruikke gekommen.

Folge

Folge mir nach; ich geh, um meinen Vater zu suchen,
Und zu erfaren, wodurch der Himmel besaenftiget sein will.
Welche Vorzeichen! was steht hier wol zu erwarten, wenn alles,
Und selbst die Liebe dem Zorn der Goetter zum Werkzeuge dienet!

Zwote Handlung.

Erster Auftritt.

Erixene, Ismene.

Ismene.

Warum durchirrst du stets, Prinzeßin, dieses Schlos?

Erixene.

Grausame Oerter, erhaltet und staerkt die wankende Rachgier,
Oerter, vom Blut, dem ich das Leben verdank, noch beflekket,
Finsterer Aufenthalt des stolzen Tyrannen von Creta,
Denkmale, welche stets die bittersten Schmerzen erneuern,
Schrekliche Oerter, die ihr den Tod meines Vaters gesehen,
Oerter, an welchen man sich erkuinet, mir straefliche Liebe
Anzutragen, ernaert izt in mir den ruihmlichen Eifer:
Stellet ohn Unterlas mir ein traurig Gemaelde vor Augen:
Helfet izt der Natur die schaendlichen Flammen bestreiten!
O du, die du die Qual, darin diese Glut mich gestuirzet,
Siehest, o Venus, bin ich von dem Blut, das dein Eifer verfolget?
Oder darf an Oertern, die deine Rache erfuillet,
Izt kein Herz nicht mehr von unstraeflicher Leidenschaft gluihen?
Lasse dem Blute des Minos nur seine Scheusal und Frevel:
An dem feindselgen Gebluit zeig deine Rache sich herlich:
Lasse dem Blute des Minos nur Labyrinthe und Phaedren:
Aber dem meinigen laß seine Unschuld ohn Flekken und Tadel.

Ismene.

Prinzeßin, welche Wut? was hoer ich? was fuir Reden?
Wie, du beschuldigst dich selbst strafenswuirdger Liebe?

Erixene.

Alles bestrafet in mir die Flamme, die mich verzeret:
Ich naer eine Glut, die meine Vernunft doch verabscheut:
Meines Vaters annoch hier stroemendem Blut werd ich treulos:
Meines erblaßten Vaters Brust eroefne ich wieder:
Zu den Faeusten der Henker fuig ich meine blutige Faeuste:
Kurz, dis so trozzige Herz brennt schimpflich fuir Idamanten.

Ismene.

Den Sieger Merions = = =

Erixene.

Ismene, dieser Sieger
Wust ohne Muihe sich mein Herz zu unterwerfen.
Zu sorglos uiberlies ich mich dem, der mich fesselt,
Weil ich so manchen Grund zum Has, zur Rache hatte.
Nie glaubt' ich, Idamant wuird meinen Zorn besiegen,
Weil mich so vieles trieb ihn immerdar zu hassen.
Ich hielt mich wider ihn durch meine Wut und Feindschaft,
Durch meine Sproedigkeit, und was statt alles war,
Durch meines Vaters Blut gesichert = = =
Doch war mein Vater kaum in meinem Arm erblaßt,
Wie mich ein andrer schon, als er, zum Seufzen zwang.
Den Augen, welche noch ein traurger Anblik fuillte,

Wies Idamant sich hier, und, ach! zu liebenswuirdig.
Noch heute haette bald die Liebe uiberwogen.
Wie wenig fehlte noch, so haett ich mich ergeben!
Da der verliebte Prinz mir seine Flammen malte,
Ris er mein Hertz dahin, versuirt' er meine Sele.
Dis schwache Herz, zu sehr einstimmig mit dem seingen,
Verzieh ihm schon ein Feur, das meine Glut gebilligt.
Die Thraenen, die er mir erregt, vergab ich ihm.
Schon fuigte mich die Lieb zu seines Hauses Freveln.
Haett nicht ein schwacher Rest von Stolz mich noch geschuizzet,
So waer mein Geist bereits der Tugend untreu worden.
Und selbst da die Vernunft die Ehrbegier zuruikrief,
Beweinte ich den Sieg im Grunde meines Herzens.

Ismene.

So triumphirt dein Herz izt uiber eine Glut
Mit Widerwillen nur, die es gleich daempfen sollen?
Ach, kanst du gaenzlich nicht dis Feur in dir erstikken,
So wehr zum mindsten doch dem Ausbruch deiner Flammen.

Erixene.

Wenn ich befuirchtete, daß wider meinen Willen
Mein Feuer, ausser dir, sich jemand zeigen sollte,
So wolt ich lieber gleich mich in die Grube stuirzen,
Und unter meiner Asch dis traurige Geheimnis
Begraben. Ruirte gleich mich Idamant zu stark,
So ist er doch mir nie so theur als meine Tugend.
Er mag von einer Glut, die ich fuircht, alles fuirchten.

Bei meinem blossen Has waer er vielleicht begluikter.
Nein, Vater, nein, dein Blut, dein schnoed verspruiztes Blut,
Soll deinen Feinden nicht gleich schnoed verkaufet werden.
Der Sieger, der mein Herz zu schleunig überraselt,
Haeuft seine Frevel selbst bei mir durch meine Schwachheit.
Um mein und sein Vergehn denk ich ihn zu bestrafen.
Der Koenig koemmt: O laß uns einer Unterredung,
Die mir Verdrus erwekkt, wenns moeglich ist, entfliehen.

Zweiter Auftritt.

Idomeneus, Erixene, Sophronyme, Ismene.

Idomeneus.

Prinzessin, bleibe nur = = = Verbleibe Erixene = =
Der Tod des Merions macht meinem Has ein Ende:
Drum scheue dich nicht mehr alhier mir zu begegnen.
Denn deine Gegenwart beleidigt nicht mein Auge.
Dein Vater war mir wert: Doch alle meine Gnade
Hat dem Treulosen nur gedient, sich zu empoeren.
Du weists: Voi Undank hezt er meine Untertanen,
Zu meiner Guite Lohn, selbst wider ihren Koenig.
Dem Frevel folgte bald die Todes Strafe nach:
Sein Blut that meinem Zorn mehr denn zu viel genug:
Mit Unmut sah ich hier es sein Vergehn verwaschen:
Doch war ich es dem Stat und den Gesezzen schuldig.
Allein bei dir vergeß ich ein zu streng Gesez,
Das sonst bei Koenigen die Feindschaft erblich macht.

Erixene.

Erixene.

Wenn durch den Tod beruhigt dein Has in dem Blute des Helden,
Welches diesen Pallast beflekket, gleich endlich erlischet:
So wird dagegen der meinge, den dis Blut in mir verewigt,
Bei deinem Anblikke verdoppelt und gleichsam von neuem entzuindet.
Ach, ich sah meinen Vater, mit tausend Wunden durchboret!
Und indessen ist doch sein Blut noch nicht alles vergossen = = =
Doch sein Mord sei nun gleich unbillig oder rechtmaessig,
So gedenke, zum mindsten sei er bei mir ein Verbrechen.
In dem Stuik erkennet mein Zorn kein Gesez, einen Koenig
Jemals in meiner geaengstigten Brust zu rechtfertgen vermoegend.
Nur vergebens wilst du, durch die Regeln der Stats Kunst die Mordthat
Zu beschoenen bemuiht, deinen wilden Blutdurst verdekken:
Denn der Himmel scheint sich mit mir wider dich zu verbinden
Und wird wegen der schwarzen That dich zur Rechenschaft fordern.
Schon vorlaengst zieht sich wider dich ein Wetter zusammen:
Taeglich vergroessere ich durch meine Thraenen die Wetter:
Moechten die billigen Goetter, durch meine Zaeren geruiret,
Meinem billigen Zorn auch deine Schmerzen gleich machen!
Moecht ich mit Unmut sehn, daß mein ganzer Has nur vergebens
Wuinschte, deiner Qual eine neue Qual zuzufuigen!

Idomeneus.

Prinzessin, stelle nur so harte Wuinsche ein.
Zeig kein so strenges Herz bei unserm Ungemach:
Du kennest noch bis izt nicht deiner Thraenen Macht:
O gib den Goettern nicht so fuirchterliche Waffen.

Verlan=

Verlange nur nichts mehr von ihnen, Erixene.
Nein, niemals war ein Fuirst ungluiklicher als ich.
Vom feindlichen Geschik hab ich nichts mehr zu fuirchten.
Ein Ungluik druikket mich, das deines Mitleids wert ist.
Dein Aug, das meinen Tod ohn Regung sehen wuirde,
Wuird meinem Schiksal doch die Thraenen nicht versagen.
Der Goetter wilde Wut, die meinem Volke drohet,
Ist das geringste noch der Uibel, die ich fuile.
Ein wider Minos Blut zur Rach stets fertger Gott
Hat in mein Innerstes die schreklichsten versenket.
Ein traurger Gegenstand langwuirger Rache ruistet
Mein Herz mit langem Mut sich wider langes Ungluik;
Und wuird selbst heute noch es unerschuittert tragen,
Wenn nicht unselge Glut es gegen dich entzuindet.

Erixene.

So war es, Grausamer, denn zu wenig, daß schimpflich mein Vater
Auf dein blutduirstig Geheis sein elend Leben geendet?
So war es noch nicht genug, daß dein Arm, vom Blute noch triefend,
Sterbend den Merion in meine Arme geworfen?
So will dein rasender Grimm den Rest des ungluiklichen Blutes,
Diesen noch uibrigen Rest, selbst in meinem Herzen verfolgen?
Ja, Tyrann, die Glut, die deine Sele ergriffen,
Ist nichts, als noch ein Rest deiner Wut wider all mein Gebluite.

Idomeneus.

Der Rest des Blutes ist mir theurer als mein Leben.
Vergoenne, daß mit ihm die Liebe mich versoene.

Ich

Ich habe dir es schon gesagt, ich liebte ihn = = =
Bedenk, daß Merion sich selbst ins Ungluik stuirzte = = =
Wie? so vermag denn nichts den unbilligen Eifer zu daempfen?
Mus ich allenthalben das Herz deines Vaters erblikken?
Scheinet sein Aufruhr denn in deinen Augen so ruihmlich?
Soll meine Liebe vielleicht das Geschik meiner Woltaten haben?
Seh, in dem Augenblik selbst, da meine Liebe dir schmeichelt,
Ich dich eines undankbaren Hauses Frevel vollenden?

Erixene.

Frevel vollenden? dem Blute des Minos war es stets eigen,
Frevel auf Frevel zu haeufen, doch nicht dem Blut eines Helden.

Dritter Auftritt.

Idomeneus, Sophronyme.

Sophronyme.

Was machst du, Herr? war es izt Zeit, daß deine Sele
Sich einer schnoeden Glut so eifrig uiberlies?

Idomeneus.

Verzeihe, die Vernunft lenkt nicht nach ihrer Vorschrift
Ein Herz, das schon einmal der Liebe Reiz verwirret.
Vergebens straeub ich mich: die ungestuime Glut
Macht die Bemuihungen der schwachen Tugend fruchtlos:
Ein zauberisches Gift durchschleichet meine Sinnen;
Und widmet sie dem Zorn der Venus selbst zum Werkzeug.
Ich fuil die Scheusale der ungluikselgen Liebe:

Doch

Doch lieb ich diese Glut, die die Vernunft verfluchet.
Noch mehr, da ich bei mir der Tugend Ruikkehr fuirchte,
Bekaempf ich die Vernunft weit oeftrer als die Liebe.

Sophronyme.

Wie, Herr, ist dieses wol die Sprache eines Helden?
Wie? unterzieht ein Geist voll Großmut dergestalt
Dem Joche sich, das ihn mit Macht danieder druikkt?
Kann auch der Venus Zorn die Fesseln wohl entschuldgen,
Die Scham und Ehrbegier schon laengst zerbrechen sollen?
Zaelt Trojens Sieger auch zu so viel anderm Ungluik
Mit Recht noch eine Glut, der er sich selbst geliefert?
Wo ist der Koenig izt, der seiner Ahnen Ruhm
Verdunkelt, den sein Wert bis zu den Goettern hob;
Der hundertmal, allein des stolzen Trojens Schrekken,
Die feigen Griechen zwang, Achillens zu vergessen?
Der hohen Thaten Glanz beflekket izt die Liebe.
Schimpfvoller Ketten Last verdekket mir den Helden.
Des hohen Rangs nicht wert, den die Geburt ihm gab,
Ist, wo die Liebe herscht, ein Koenig nur ein Sclave.
In ihrer schwachen Macht such nicht den Grund, daß du,
Herr, deiner Tugenden, Herr, deiner Pflicht vergessen.
Die Lieb entspring in uns aus Neigung oder Rache,
Giebt unsre Schwaeche doch allein ihr ihre Staerke.
Jedoch, wie wenn in uns, als Herscher unsrer Herzen,
Die Leidenschaften gleich allein die Goetter wuirkten:

Gesezt,

Gesezt, du glaubtest selbst, daß diese hoehre Wesen
Uns wider Willen oft zu mancher That bestimmten:
So wag doch wider dich, Herr, ruihmlichst den Versuch:
Hier stehet es dir frei, die Goetter zu bestreiten:
Nicht aber, wenn du stets ein feierlich Versprechen
Verachtest, und dadurch zu frech den Himmel trozzest.
Ists moeglich, hat dich, Herr, die Lieb sich unterworfen?
Schikkt sich fuir Koenige der Name, Liebhaber?
Im Schoß der Tugenden von Kindheit auferzogen,
Soll izt Idomeneus erst seine Pflichten lernen?

Idomeneus.

So lasse der Vernunft zum mindsten Zeit zu wuirken:
Bestreite meine Glut, doch ohn mich zu beschaemen:
Du stuirmest auf mich ein mit gar zu grosser Strenge;
Beklag mein Ungluik, Freund: Erdulde meine Schwachheit.
Erkenn in dieser Glut, die Venus selbst in mir
Entzuindt, das klaegliche Geschikke meines Blutes.
Kann ich der Hand entfliehn, die mich zu Boden schlaegt?
Schon meiner Qual, die mich ohn mein Verschulden trift.
So sehr hat Phaedra nicht, so hat Pasiphae,
Den aergsten Scheusalen zum Raube uibergeben,
Nicht in dem Innersten der frechen Brust erroetet.
Doch ists genug, daß ich nur insgeheim erroete;

Da dieser Glut mein Herz sich gleich entreissen sollen?
Welch eine Hofnung naert' in meiner frevlen Brust
Ein Feuer, das in ihr sich unter traurgen Zeichen
Entzuindt! Der Leidenschaft, die mich dahin gerissen,
Unwillig feind, will ich nicht Erixenen kroenen.
Des einzgen Guts, das noch durch seinen Glanz ihr Auge
Vielleicht verblenden moecht, will ich mich selbst begeben.
Ein andrer trag hinfort die mir verhasste Krone.

Sophronyme.

Herr, uiberleg zuvor den kuinen Entschluß wol.

Idomeneus.

Vergebens sucht dein Rath mich davon abzuziehn.
Du solst zum mindsten sehn, daß, wenn ich gleich mein Herz
Der Ungluiksvollen Glut ergeben, ich dennoch
Mich nicht bestreben will, ihr ein Genuig zu leisten.
Dein Koenig soll, hinfort beraubt des heilgen Namens,
Nicht mehr alleinger Herr von seiner Liebe sein.
In diesen Gegenden, in welchen meine Macht
Bald aus ist, soll mein Sohn dein und mein Herscher werden.
Der Goetter wilder Has besänftigt sich vielleicht,
So bald ein Koenig herscht, der minder strafbar ist.
Wo nicht, sezz ich mich doch zum mindsten ausser Stand,
Ein unbedachtsames Geluibde zu erfuillen,
Das ein erzuirnter Gott vielleicht entdekken koennte.
Du solst den Idamant gekroenet sehn, doch nicht

Gleich

Gleich einem Opfervieh, das zum Altar gefuirt wird.
Der Himmel mag an mich dann immerhin sich raechen:
Doch wider meinen Herrn wird er mich nicht bewafnen.
Heist das vielleicht das Haupt, das mir so theur ist, opfern,
So soll das Opfer bald durch mich geschmuikket werden.
Dem Prinzen ist annoch mein Vorsaz unbekant.
Weis er, daß ich ihn hier erwart?

Sophronyme.

Im naechsten Tempel
Bringt er dem Himmel selbst, der durch so viele Plagen
Nichts als sein Blut begert, ein traurig Opfer dar.
Den unempfindlichen Altar mit seinen Thraenen
Benezzend, bietet er sich den Unsterblichen
Zum Opfer an für dich, für deine Untertanen.

Idomeneus.

Und ihr seid nicht geruirt durch diese reine Tugend?
Ihr Goetter, so verzeihts, wenn ich daruiber murre.
O Sohn! = = = Doch was seh ich? Ach! Schrekkens voller Anblik!
Es naht sich Hegesipp bleich, zitternd und entstellt.
Was prophezeit mir dis? Ach theurster Sophronym!
Der zornge Himmel hat sein Opfer schon genannt.

Vierter Auftritt.

Idomeneus, Sophronyme, Hegesipp.

Hegesipp.

Ja welch ein Opfer, o Himmel! wie viele Seufzer und Thraenen

Wird der barbarische Schlus der erzürnten Goetter uns kosten?
Kann ich ohn Schaudern es nennen = = =

Idomeneus.

Ich will dich dessen entbinden:
Lasse vielmehr den Namen ein ewig Schweigen verbergen.
Ich verlange nicht dein ungluiklich Geheimnis zu wissen:
Denn in diesem Stuik, Hegesipp, weis ich mehr als die Goetter.

Sophronyme.

Hoer ihn inzwischen doch.

Idomeneus.

Was wilst du, daß ich soll hören?
Glaubst du, ich zweifle noch an einem unmenschlichen Ausspruch?
Doch Hegesipp fahr fort = = =

Hegesipp.

An dem Fuß des heiligen Berges,
Welcher dem Jupiter einst zur sichern Freistatt gedienet,
Frag ich zitternd den Gott, wie unsern Noeten zu steuern.
Der zu den dunkeln Geheimnissen geweihete Priester
Schleppt sich, im Staube gekruimmt, zu einer schreklichen Hoele,
Oefnet sie = = = Alsbald antwortet der Abgrund mit wildem Geraeusche.
Ein entsezlich Geheul, und tausend winselnde Stimmen
Schlugen, mit langem Schluchzen, in traurge Accente zusammen,
Die mir verwirrt zu mir gleich verlornen Toenen gelangten,

Wovon

Wovon in uibelgebrochenem Nachhall der Tempel erscholle.
Unterdessen horch ich mit bestaendig aufmerksamen Ohre,
Bis zulezt eine Stimme, weit staerker und klaeglicher wimmernd,
So viel jammernde Toene zusammen schien zu vereingen,
Und mehr als hundertmal rief: O hoechst ungluiklicher Koenig!
Schon hatt dis bange Gewinsel mich ganz mit Grausen erfuillet,
Als der Priester mein Herz mit noch toedtlicherm Schrekken zerfleischte.
Denn so bald ich auf ihn die scheuen Blikke geworfen,
Sah ich ihn mit starrendem Aug und sich straeubendem Hare
Lange Zeit wider den Gott, der in ihn hoch brausete, kaempfen,
Und zulezt voll Angst den furchtbaren Ausspruch herdonnern:

Was von ihm die Goetter fordern, ist dem Koenig laengst bekant:
Noch traegt er als Herr von Creta und von seinen Schiksalen
Seines Koenigreiches Wol in den Haenden: Dieses foerdert
Nur Idomeneens Blut.

Idomeneus.

Was von ihm die Goetter fordern, ist dem Koenig laengst bekant!
(Zum Sophronyme)
Koenten die Grausamen wol, Sophronyme, sich besser erklaeren?
Dank sei ihrer Wut, mein bisheriger Irtum verschwindet:
Ich durchdringe bereits = = Doch genug. Hegesippus verlaß uns;
Such, deinem Koenige treu, ein Geheimnis, das ihn selbst angeht,
Wenn gleich wider den Willen der Goetter, verborgen zu halten.

Fuinfter Auftritt.

Idomeneus, Sophronyme.

Idomeneus.

Sieheſt du nun, Sophronym, wie der Himmel mein Schikſal entſcheidet?
Hab ich wol unrecht gehabt die traurige Antwort zu fuirchten?
Er verlangt meinen Sohn, ich kan nicht weiter dran zweifeln,
Noch einen Augenblick mit meinem Tode mir ſchmeicheln.
Die ihr vom Rand des Cocyts noch den beklaget, o Geiſter
Meiner Untertanen, der euch zur Hoelle geſtuirzet,
O verzeiht, all mein Blut haett, willig euch zu erretten,
Stroemen ſollen, koent nur mein Blut die Goetter verſoenen.
Aber der zornige Himmel will blos den Tod meines Sones,
Und mein Herz will nicht, daß meine Fauſt ihm gehorche ⸗ ⸗
Wie? ich ſaeh meinen Sohn auf moerdriſchem Alter geſtrekket?
Alles ſein Blut floeß um mich, durch meine Faeuſte verſpruizzet?
Nein er ſoll nicht ſterben ⸗ ⸗ ⸗ Dazu kan ich nie mich entſchlieſſen ⸗ ⸗
Himmel erwart nichts von dem, der nur deinen Donner erwartet ⸗ ⸗ ⸗

Sechſter Auftritt.

Idomeneus, Idamant, Sophronyme.

Idamant.

Auf dein Geheis, o Herr ⸗ ⸗ ⸗

Idomeneus.

Ihr Goetter, was ſeh ich?

Idamant.

Was fuir ein banger Fall verbreitet hier dis Schrekken?
Herr, welch ein Blik? woher koemmt dieser finstre Kummer?
Was ist es fuir ein Schmerz, der deine Stirn umhuillt.
Man sagt, daß Hegesipp vom Tempel schon zuruik
Gekommen und sich hier bey Hose sehen lassen.
Erklaert der Himmel sich? Weis man, was er verlangt?
Ists etwan ein Befehl der Goetter, der dich quaelt?
Weis man, welch ein Vergehn = = =

Idomeneus.

Des Himmels zornges Schweigen
Verbirgt den Frevel noch, verbirgt nebst ihm den Frevler.
Laß uns nicht fernerhin der Goetter Schweigen stoeren.
Gnug andres Ungemach erschuittert meinen Muth = = =
O Sohn, wofern jemals dein aedelmuitig Herz
Das Ungemach geteilt, das deinen Vater traf:
O Sohn, wofern jemals mein Unstern dich geruirt,
So geh, gleich izt den Thron statt meiner zu bekleiden.

Idamant.

Herr, ich? = = = =

Idomeneus.

Ja du, mein Sohn = = = Mein dankbar Herz will nicht,
Daß ihn nur allererst mein Tod dir raeumen solle.

Ich weis, dein Herz verschmaeht der Krone falschen Glanz.
Jedoch, ich will, du must = = = Regier = =

Idamant.

Herr, ich regieren?
Vor deinen Augen schwuing ich mich zu einer Wuirde,
In welcher all mein Blut dich schuldig ist zu schuizzen?
Schikkt sich es, Herr, fuir mich, hierinnen zu gehorchen?
Schikkt sichs fuir deinen Sohn, die Herschaft dir zu rauben?

Idomeneus.

Regier, mein Sohn, regier: Hersch uiber mich und Creta:
Als Vater fordre ichs, und heiß es dir als Koenig:
Geliebter Prinz, dein Herz geb meinen Wuinschen nach:
Vielleicht befele ich dismal zum lezten male.

Idamant.

Soll gleich dein Name hier nicht fernerhin befelen,
So glaube doch nicht, Herr, daß ich dir folgen werde.
Und wie, was zwingt dich wol des Throns dich zu begeben?

Idomeneus.

Regier, mein Sohn, regier = = Der Himmel heißt es dir.

Idamant.

Der Himmel, wie? er selbst, der Buirge meiner Treu,
Der Himmel hiesse mir, herschsuichtig meinen Koenig
Von seiner Vaeter Stuhl, dem heilgen Stuhl zu stuirzen?

Wie

Wie sehr verdoppelt das, was ich izt hoer, mein Schrekken!
Gib mir bey meiner Qual aus Mitleid einges Licht;
Zerstreu die Schreknisse, die dis Gespraech verbreitet.
Hegt, Herr, dein Herz etwas verborgen vor dem meingen?
Sprich, und scheu dich nur nicht, mein Elend zu vergroessern.
Zu lange schwiegst du schon = = = Herr, du vergiessest Thraenen?
Umsonst verbirgst du mir die Thraenen, die ich wahrnam.
O was verkuindigt ihr mir, Goetter? = = Herr = =

Idomeneus.

Ach Sohn!
Sieh, wohin mich der Zorn des strengen Himmels bringt = =
Flieh, Sophronym, mit mir die traurge Unterredung.

Idamant.

Herr, wohin fliehest du?

Idomeneus.

Ich flieh dich wider Willen.
Mehr als zu bald verraeth sich dis Geheimnis dir.

Siebender Auftritt.

Idamant.

Goetter, wie gros ist izt meine Unruh? welch schreklich Geheimnis
Machet, daß Sophronym und mein Vater vor mir entfliehen?
Ich will ihm folgen = = = Sein Herz, das sich noch nicht voellig gefasset,
Wird sein Geheimnis nur halb vor mir zu verbergen vermoegen.

Er ward bewegt; Ich sahs; und wuirde, da ich auf ihn eindrang,
Ohne die ploezliche Flucht sich uibel verteidiget haben.
Laßt uns erforschen = = Jedoch, wie koemmt es, daß ich erstarre?
Was fuir Scheusale stellen sich mir auf einmal vor Augen?
Welche unsichtbare Hand haelt mich, und machet mich zittern?
Lasset uns gehen = = = wohin will ich gehn, was will ich versuchen?
Welch ein Geheimnis ist es, von dem ich noch will belert sein?
Kenn ich denn nicht das Blut, das mir das Leben gegeben?
Von der Tugend des grossen Idomeneus wenig geruiret,
Hat der Himmel ihm nur ungluikliche Tage beschieden.
Seinem Hofe entris ihn der Goetter unseliger Eifer:
Eben derselbe hat seine Ruikkehr mit Schrekken bezeichnet.
Nein, viel lieber will ich meine Schmerzen und Qualen verhelen,
Als mich zu sehr nach der Quell ungluiklicher Thraenen erkundgen.
Dennoch will ich ihm folgen = = = O Goetter, mein Schrekken zu lindern,
Laßt seine Thraenen blos sich um meinet willen ergiessen.

Dritte Handlung.

Erster Auftritt.

Erixene, Ismene.

Ismene.

So unterwirft die Lieb, Prinzessin, deinem Reiz
Den Vorwurf deiner Glut, den Vorwurf deines Hasses.
Du triumphirst anizt, und deine stolzen Feinde
Wird eben dieser Reiz in kurzem uneins machen.

Erixene.

Erixene.

Welch ein Thriumph! Kanst du mir den Triumph noch ruimen,
Wenn ich das Feur, das mich verzert, nicht daempfen kann?
Wie? uiberließ ich noch nach dem, was izt mein Herz
Empfindt, der Liebe wol die Sorgfalt, mich zu raechen?
Sie schmeichelt meinem Zorn, da sie den Sohn mir liefert:
Doch rief ich sie nicht an, am Vater mich zu raechen.
Was hab ich wol, so lang mein Herz der Liebe fronet,
Von der unselgen Glut fuir Beistand zu erwarten?

Ismene.

Bediene dich demnach, Prinzeßin, andrer Waffen,
Den Stifter deiner Not ohn ihre Huilf zu strafen:
Weil doch, mit dir vereint, des Himmels raechend Schwert
Die Schlaege, die es thut, nach deinen Wuinschen abmisst.
Den Koenig liefert dir izt alles um die Wette.
Der Goetter heilger Schlus verdammt sein frevles Haupt.
Ihr Ausspruch fordert es, und dieser finstre Tag
Wird wegen aller Not, die seine Ruikkehr dir
Bis izt verursacht hat, wie ers verschuldt, ihn strafen.
Wilst du sein Ungluik nun vollenden und den Streich,
Womit der Himmel ihn bedroht, beschleunigen?
Breit das Geheimnis aus, das dir entdekket worden.
Laß Hegesippen dir es nicht umsonst eroefnen.
Du siehst, um welchen Preis, des Fuirstens, deines Vaters

Bestaen-

Bestaendig treuer Freund, er seinen Eifer dir
Bewaeret. Ahm ihn nach: Ein dir verhasstes Blut
Fließ heut durch dein Bemuihn und faerbe diese Gegend.
Der Goetter Sache dien, Prinzeßin, deiner Rache:
Und diese rett ein Volk, das mit dem Tode ringt.
Zeig in dem furchtbarn Spruch der Goetter ihm sein Heil.
Dis Volk, der Himmel, du, ihr habt nur eine Sache.
Doch woher seh ich dich bestuirzt, verwirt und zitternd?
Wie, scheust du dich vielleicht fuir Idamantens Klagen?

Erixene.

Kann ich, dem Ungluik nah, darinnen ich ihn stuirze,
Nicht einen Augenblik mitleidig ihn bedauern?
Las mich, mich schaudert schon vor dem grausamen Schauspiel,
Das mein gerechter Zorn dem Prinzen hier bereitet.
Ich fuihl mehr denn zu viel durch dieser Thraenen Strom
Die ganze Schreklichkeit des Streiches, der ihm droht.
Du weist, wie heftig er den Koenig stets geliebt.

Ismene.

Nun fehlt nichts, als daß du noch selbst den König liebest.
Was hoer ich? Wie? dein Flehn ermuidete die Goetter,
Und Tag fuir Tag erschol dis Schlos von deinen Klagen.
Doch da nach deinem Wunsch der Himmel sich erklaert,
Izt schonst du, traeg und feig, ein dir verhasstes Blut.
Denk, da des Himmels Gunst dir sein Geheimnis kund thut,

Ver-

Vertraut er dir die Sorg, sein Urteil zu vollstrekken.
Was haettst du wol gethan, wenn wider deine Hofnung
Der Goetter Spruch das Haupt des Idamant verlangt,
Da du dich izst bedenkst? = = =

Erixene.

Wozu nuizt dieser Eifer?
Ich fasse ohne dich schon einen aedlern Endschlus.
Troz meiner Liebe kenn und ehr ich meine Pflicht.
Doch kan man, was man liebt, ohn Schaudern elend machen?
Ein unbekannter Trieb ruirt wider Willen mich,
Und selbst mein eigner Zorn verdoppelt meine Unruh.
Befuirchte nichts: doch laß den Herzen, die das Ungluik
Umstuirmt, die Zuflucht frei, zu Seufzern und zu Thraenen.
Ich kaempfte: doch darum lag ich nicht auch gleich unter,
Und meine Tugend ist nicht deiner Gruinde Werk.
Doch Hegesipp laesst mich sehr lange auf sich warten = = =

Zweiter Auftritt.

Erixene, Ismene, Hegesipp.

Hegesipp.

Verzeih, ich haett mich eh hieher begeben sollen:
Ein eiliger Befehl, den ich mir nicht vermutet,
Hat wider Willen mich fern von hier gehen heissen.
Prinzeßin, der Tyran entzieht sich unsrer Rache:
Beschleunge sie: wo nicht, ist seine Flucht gewis.

Die

Die Schiffe stehn bereit: Schon eilet um die Wette
Der Rudrer, der Soldat von neuem auf das Meer.
Indessen daß alhier izt alles seufzt und zittert,
Versamlet sich bereits ein Haufen unsrer Freunde.
Aus diesem Schlos zu fliehn macht die Verwirrung leicht.
Drum komm und zeige dich dem Volke in der Nache.
Doch der Tyran naht sich: Entzieh dich seinem Blik.
Ich eile gleich von hier und foerdre deine Rache.

Dritter Auftritt.

Idomeneus, Hegesipp.

Idomeneus.

Stehn meine Schiff bereit?

Hegesipp.

Ja, Herr, allein die Flut
Droht deiner Flotte schon den unfehlbarsten Schifbruch.
Die See heult: das Gestad bruillt von dem Stos der Wellen:
Die Luft ist voll von Feur und weissagt Sturm und Wetter.
Wie sehr bedaur ich den, der izt zu Schiffe gehn soll.
Bist du vielleicht es selbst?

Idomeneus.

Erwarte mich im Haven.

Vierter Auftritt.

Idomeneus.

So bedrohet denn alles anizt ein unstraefliches Leben?

O Sohn,

O Sohn, o mein Sohn, so solst du es dennoch verlieren!
Kann ich dich nicht dem Grimm unerweichbarer Goetter entziehen?
Welche Freistat soll ich noch fuir dich wider sie suchen?
Ach was hab ich nicht schon versucht? Ich biet dir den Thron an.
Eine mir schmerzliche Flucht wird von mir selbst angeordnet!
Wie ich mich dazu entschlos, glaubt ich dich gerettet zu haben,
Und schon seh ich die Tiefe sich oefnen, dich zu verschlingen!
Dennoch fliehe, mein Sohn = = = der Sturm, der sich wuitend empoeret,
Ist die geringste Gefahr, die deine Scheitel bedrohet.
Hab ich gleich nichts, das mir so theuer waer, als du, mein Sohn bist,
Hast du dennoch keinen schreklichern Feind zu fuirchten, als selbst mich.
O mein Volk! o mein Sohn! entsezlich Versprechen! Elender
Koenig und Vater! tyrannische Goetter! strafbar Geluibde!
Himmel, den so viel Drangsale nur stets noch mehr erbittern,
Niemals rollte dein Donner um ein geringer Verbrechen.
Und du ungluiklicher Gegenstand einer straeflichen Flamme,
Erixene, stets meinem Herzen nur mehr denn zu theuer,
Fliehe mit meinem Sohn, flieh von dieser traurigen Gegend.
Denn ich fuircht hier die Goetter fuir alles, was mir nur wert ist.

Fuinfter Auftritt.

Idomeneus, Idamant.

Idamant.

Man sagt, daß der Gefahr des Schifbruchs ungeachtet,

Herr, deine Schiffe sich von diesem Strand entfernen.
Ob diese Anstalt gleich in Unruh mich gesezt,
Komm ich doch nicht, bei dir mich darum zu befragen.
Ich ehr die heilge Nacht von deinen Heimligkeiten,
Denn, ach! ich bin nicht mehr ihr gluklicher Bewarer.

Idomeneus.

Mein Herz, dem du hiedurch Kaltsinn und Aendrung vorwirfst,
Verschweigt die Truibsale, die es mit dir zu teilen,
O Prinz, sich billig scheut. Und dennoch druikken uns
Unfaelle, wovon ich dir Nachricht geben muß.
Diese Schiffe = = = und diese Anstalten = = = Was soll ich ihm sagen!
Ach mein Sohn = = = Nein mein Herz wird nie darin willigen koennen.

Idamant.

Goetter, wie sezzest du mich in Erstaunen = = =

Idomeneus.

Mein Sohn, du must reisen.

Idamant.

Wer soll reisen?

Idomeneus.

Du.

Idamant.

Ich? O Himmel, was hoer ich!

Idomeneus.

Du selber.

Warum

Warum namest du nicht die dir angebotene Krone?
Fliehe, fliehe, mein Sohn, flieh einen feindseligen Himmel,
Ein verraetrisch Gestad, einen unngluikseligen Vater.

Idamant.

Maechtige Goetter, was bringt mir die schrekliche Ungunst zuwege?
Nein, selbst der Tod kann nicht uns von einander entfernen.
Fuille nicht solchergestalt mein Herz mit der baengsten Verzweiflung!
Ach kaum hab ich das Gluik, dich wieder zu sehen, geschmekket.
Warum solt ich regieren? warum soll ich izt dich verlassen?
Welch ein Entwurf ist es, dem dein Geist zu folgen beschlossen?

Idomeneus.

Sieh, durch wie viel Gefahr, mein Sohn, deine Tage bedroht sind:
Fliehe, dring nicht in mich: Ich zittre: dis mag dir genug sein.
Schliesse von meiner Lieb auf das Ungluik, wofuir ich erzittre,
Weil diese Furcht mich zu zwingen vermag, dich von mir zu trennen.
Schließ von der toedlichen Angst = = = Ach von diesen Gegenden ferne
Eile Goetter zu suchen, die nicht die Rachgier beherschet.

Idamant.

Und was koente mir wol ein fremder Boden gewaeren,
Als feindselige Goetter, wenn ich meinen Vater nicht sehe?
Deine Goetter sind auch die meinigen: Goenn mir die Wonne,
Mit dir den schreklichsten Zorn der erbitterten Goetter zu teilen.

Idomeneus.

Fliehe vielmehr mich = = ja! fliehe den Himmel, der mich umgiebet:
Fliehe, fliehe, mein Sohn, flieh, weil ich es dir hiemit heisse,

Ohne nach dem geheimen Grund meiner Thraenen zu forschen.
Fliehe, oder befuirchte den äussersten Abgrund des Ungluiks.
Eile und fuihre mit dir Erixenen nach Samos zuruikke.

Idamant.

Herr = = =

Idomeneus.

Sie sei dir forthin nicht mehr ein Vorwurf des Hasses:
Des den Gesezzen gemaeß ermordeten Vaters Verbrechen
Druikke mit einer unbilligen Last nicht ferner die Tochter.
Lebe wol: Vielleicht erlaubt dir ein milderes Schiksal
Kuinftig dereinst, mein Sohn, deinen Vater wieder zu sehen.
Unterdessen entzieh der Wut feindlicher Goetter
Einen so treflichen Sohn, eine liebenswuirdge Prinzeßin. = = =

Idamant.

Erixenen? Warum waelst du mir sie zur Gefaehrtin?
Sage, Herr = = = Doch ich seh, du bist von allem beleret.
Erixene ist mir zwar ein sehr schaezbar Geschenke:
Aber der grausamen Qual, mich von dir zu trennen, weicht alles.
Welch ein Gestirn koent wol bei dem traurigen Abschiede leuchten?
Siehe, wie gros die Verzweifelung ist, in die du mich stuirzest.
Nur vergebens suchst du zu dieser Flucht mich zu reizen.
Herr, je mehr du mir anbeutst, je weniger kann ich dich verlassen.
Ich bin zu viel dir schuldig: Unschaezbare Liebe und Guite,
An einem Tag mir den Zepter, und was ich lieb, anzutragen!
Nein. = = =

Idomeneus.

Was du liebest?

Idamant.

Verzeih, o Herr, ich sehe, du kennest
Meines Herzens Geheimnis: Verzeih, ich bin strafbar gewesen,
Da ich es dir verhelet, wiewol ichs nicht darum verhelet,
Um dich zu hintergehn: Doch, Herr, wer kont dir ein Feuer,
Das ich in meiner Brust einzuschraenken geglaubet, entdekken?
Ist es gleich mehr als zu wahr, daß ich Erixenen verere . . .

Idomeneus.

Grausame Goetter, fahrt fort, haeuft meine Qualen noch weiter.
Seht, durch so mancherlei Ungluik bin ich nun dahin gekommen,
Daß ich vermag ungescheut so Himmel als Hoelle zu trozzen.
Nein, izt fuircht ich nicht mehr euren sonst so schreklichen Eifer,
Unversoehnliche Goetter! Nur dieser Streich war noch uibrig!
Zeigt izt an meinem Volk eure Wut in dem voelligsten Umfang.
Ist dis noch nicht genug, floesst sie selbst in unsere Herzen.
Sehet uns, alle beide von eurem Toben ergriffen,
Einer vom andern erwuirgt, euer Werk vollenden und kroenen!
Noetigt durch neue Gefaren mich nur zu neuen Geluibden:
Werdet ihr wol vermoegen, mein Schicksal noch haerter zu machen?

Idamant.

Wohin verirrt sich dein Geist, von wildem Eifer getrieben?
Herr, du sagtest, dein Has traef Erixenen nicht ferner:
Ein in deiner Brust fuir sie glimmender Funke von Mitleid

Schien aus ihr bereits Unwillen und Has zu verbannen.
Wilst du denn einen so reizenden Gegenstand immerdar hassen?

Idomeneus.

Wuirdest du, wenn ich ihn hasste, mir wol so strafenswert scheinen?
Schreklichste Marter von allen den Martern, die mich zerreissen:

Idamant.

Herr = = =

Idomeneus.

Undankbarer, ach! du bist mein Nebenbuler.

Idamant.

Goetter!

Idomeneus.

Von welch einer Hand koemmt der Streich, der mich toedtlich verlezzet!
Grausamer, ist dis der Lohn meiner zaertlichen Liebe und Guite?
Seh ich denn fernerhin in meinen traurigen Staten
Nichts als feindliche Goetter, nichts als undankbare Menschen?
Soll der barbarischen Wut des Schiksals denn immerfort alles,
Was mir wert ist, mich zu bestrafen, zum Werkzeuge dienen?
O wie unvorsichtig war ich! Ich wolte ihn kroenen,
Diesen Sohn, den ich mit Recht meiner Wut uiberliesse!
Es ist um ihn geschehn! Die Liebe lehrt mich meine Pflichten.

Idamant.

Ach mein Vater = = =

Idomeneus.

Zu suisser Name fuir einen Treulosen!

Idamant.

Schlage einen ungluiklichen Sohn nicht gaenzlich zu Boden,
Der durch die Liebe bereits zu unendlichen Qualen verdamt ist.
Herr, da dein eigen Herz Erixenens Schoenheit besieget,
So bedenk, ob ich wider sie mich verteidigen koennen.
Ach, ich fuirchtete blos, da ich ihre Reize verehrte,
Moechte ich einen vielleicht dir misfaelligen Gegenstand lieben;
Und mein Herz, zu stark durch widrige Ketten gefesselt,
Hatte seiner Pflicht bei Erixenen, vergessen.
Doch, Herr, ist sie zu lieben ein so entsezlich Verbrechen,
So straft die Liebe mich gnug durch die Martern, die sie mir verursacht.

Idomeneus.

Diese einzige Frucht kontst du nur von ihr erwarten.
Was versprachst du dir sonst von einer frevelnden Liebe?
Welch eine Hofnung hat wol die straeflichen Flammen genaeret,
Da das Verbrechen mit ihnen von Tagen zu Tagen mehr anwuchs?
Erixene mocht mir nun theuer oder verhaßt sein,
So ward dein Vater doch stets durch deine Flammen beleidigt.
Unterdessen will ich dir, als ein guitiger Richter,
Wegen deines Verbrechens grosmuitig Verzeihung erteilen,
Wenn dein Herz forthin, nur meinem Willen gehorsam,
Aller Liebe, die sich desselben bemaechtigt, entsaget.

Idamant.

Unterstuinde sich gleich mein Herz den Endschluß zu fassen,
Steht denn zu lieben und nicht zu lieben in meinem Vermoegen?

Nur umsonst wuird ich ein vermessenes Feuer bekaempfen:
Denn die Liebe hat mir dis Verbrechen notwendig gemachet.
Wider Willen sah ich in mir sich dis Feuer entzuinden:
Wider Willen saeh ich vielleicht es in mir verloeschen.
Doch dis Herz, das ich der Liebe nicht weis zu entreissen,
Wird den Vater doch stets im Nebenbuler vereren.
Bei dem geheiligten Namen wuird jeder anderer stuzzig ...

Idomeneus.

Im Mitbuler verlieren sich alle uibrige Namen.
Du bist nicht mehr mein Sohn: zum mindsten des Namens unwuirdig!
Alles mein Blut hat nichts als einen Verraeter gebildet.

Idamant.

Grosse Goetter! wohin soll ich fliehen? mit wie feindlichen Namen
Stuirzest du deinen ungluiklichen Sohn, mein Vater, zu Boden?
Was fuir verhaßte Benennungen muß ich, o Herr, von dir hoeren?
Schreklicher Zustand fuir einen Sohn voll Ehrfurcht und Liebe!
Denke, daß dieser Sohn noch vor dir steht, der so lange
Sanftrer Empfindungen Vorwurf, und deine Freude gewesen.
Von einem Feur, das ich zu erstikken zu schwach bin, verzeret,
Must du nicht so wol mich hassen, als mich beklagen.
Und ist meine Glut gleich ein noch so schwarzes Verbrechen,
So bist du doch schon genug durch meine Verzweiflung geraechet.
Hoere nur auf mir eine mir laestige Glut zu misgoennen.
Von dem Vorwurf gehaßt, der sich meiner Sele bemeistert,
Von einem Nebenbuler, den ich stets ehre, verabscheut,

Siehe

Siehe das sind die einzgen Fruichte der traurigen Liebe.
Weil dann von dem Feur, das uns alle beide ergriffen,
Alles Verbrechen allein auf mich zuruikke gefallen,
O so will ich dafuir mich zu strafen wissen: Schon fuil ichs,
Daß mein Herz dich viel wenger, als seine eigne Wut, fuirchtet.
Kuinftig gaenzlich der Raub der Raserei, die mich beherschet,
Eil ich dich, Herr, von einem so treulosen Sohn zu befreien.
Hat mein strafbares Herz dich wider Willen verraten,
O so raech mein nicht gleich strafbarer Arm meinen Koenig.
Nicht seit heute dient er erst deiner Rache zum Werkzeug.
Er mag auch izt dis Herz, das dich beleidigt, bestrafen.
Laß dich dis versoenen. (Er zieht seinen Degen.)

Idomeneus. (In dem er ihn begreift.)

Halt ein! halt, rasender Juingling!

Idamant.

Lasse nur das Blut des verhaßten Nebenbulers
Stroemen = = =

Idomeneus.

Mein Sohn = = =

Idamant.

So ehrst du mich noch mit dem schaezbaren Namen?
Laß mich wegen des Feuers, das mich verzert, mich bestrafen = = =

Idomeneus.

Nein so weit wird sich nie meine Tugend verleugnen.
Geh, ungluiklicher Sohn = = geh nur = = ich kan dich nicht hassen.

Idamant.

Ach Herr = = =

Idomeneus

Verlasse mich und flieh meinen traurigen Anblik.
Laß uns nicht ein Gespraech, das mein Herz durchboret, erneuern.

Sechster Auftritt.

Idomeneus.

Unerbittliche Goetter, seht da, nun seid ihr vergnuiget!
Sind fuir neuen Grimm euch neue Schlaege noch uibrig?
Ende die traurigen Tage, bethraenenswuirdiger Vater! = = =
Ende die traurigen Tage, bethraenenswuirdger Liebhaber! = = =
Doch nein, raech dich vielmehr an einem strafbaren Sohne!
Wer weis, ob der Undankbare nicht sich Liebe erworben?
Ja unfehlbar wird er, da er liebet, wieder geliebet,
Und triumphirt insgeheim uiber meine unselige Liebe. = = =
Er wird geliebet! Ich bin der einzige, den man verabscheut.
Aller mein Zorn erwacht von neuem bei diesem Gedanken = = =
Liefre den Undankbaren den Goettern: Was haelt dich zuruikke?
Ja, es fliesse das Blut Idamants auf heilgen Altaeren!
Nein, vielmehr fliesse dein Blut = = =

Siebender Auftritt.

Idomeneus, Sophronyme.

Idomeneus.

Doch wer ist es, der sich hier naehert?

Ach, bist du es? o Freund, welch Ungluik gleichet dem meingen?
Ach Sophronym, mein Sohn = = =

Sophronyme.

Wie Herr?

Idomeneus.

Ist mein Nebenbuler.

Sophronyme.

Vergis auf ewig nur, Herr, die Unmenschliche.
So weist du denn noch nicht den Frevel Erixenens?
Daß sich die Lastertat des Merions verneut?
Und daß der Goetter Spruch dem Volk eroefnet ist?
Vom Hegesipp belert. = = =

Idomeneus.

Ihr Goetter, was sagst du?

Sophronyme.

Ich kam vom Haven her, wohin mich dein Befel
Zu gehn gebot, zuruik: Ein dichter Haufen Volks
Zog mich durch sein Geschrei, durch bangen Lerm zu sich.
Da sah ich, wie getaeuscht vom naechtlichen Orakel,
Und allzeit mehr und mehr von Rachbegierde schwellend,
Die wilde Prinzessin, zum Schein mit heilgem Eifer
Fuir die Religion und fuir der Goetter Rathschlus
Sich wafnend, wider dich dein Volk zum Aufruhr reizte,
Durch Hegesippens Fleis von allem schlecht belert,

Entdekkt sie deine Flucht den bangen Untertanen,
Und sprach, der Himmel haett, zu ihrer einzgen Rettung,
An deinem Untergang ihr Heil und Wol geheftet.
Das Volk, das traurige Geschik Idomeneens
Durch heisser Thraenen Flut zufrieden zu beweinen,
Stand da, als traef nur es des Schiksals harter Schlus.
Umsonst war Hegesipp bemuiht es aufzuwiegeln.
Ich aber voll von Grimm, voll von gerechtem Abscheu
Fuir so viel Untreu, eil auf den Verraeter zu,
Erreich und stos ihn durch, benem dem Volk den Irtum
Und bring in dieses Schlos die Prinzessin zuruik.

Idomeneus.

Ungluikseliges Volk, das ich im Herzen beweine,
Mitten in deinen entsezlichen Leiden beklagest du mich noch?
Alles, was mich liebt, wird durch mich dem Verderben geliefert!
Alles, was mir wert ist, hat wider mich sich verschworen!
O so wafne denn auch dich einmal mit Blutdurst und Grimme,
Idomeneus! Idamant vergehe! der Tod Erixenens
Mag seine Todesangst mit neuer Bitterkeit schaerfen,
Sie zu vereinigen dien mir der Tod zum grausamen Bande!
Mit dem zusammengeflossenen Blut vermisch sich das meinge!
Unnuizze Wut, die in mir ein schnell verfliegender Eifer
Rege macht! Ach wer war wol mehr Liebhaber und Vater?
Da inzwischen mein Volk durch mich nur zu Boden gedruikket = =

Sophronyme.

Ach, Herr, sein Ungemach, sein Schmerz hat sich verdoppelt:

So lang des Schiksals Zorn auf Sterbliche geblizzt,
Rang nie ein Sterblicher mit fuirchterlichern Martern.
Mich schaudert bei der Qual, die, Herr, dein Volk umgraenzet.
In dieser Nacht hat sich ein Abgrund unterm Ida
Geoefnet: Dieser Fels, der seinen stolzen Gipfel
Bis zu den Sternen hob, hat an dem Ort, wo er
Vordem siegprangend stand, nur einen tiefen Schlund,
Nur eine Kluft voll Nacht und Graun zuruik gelassen.
Nicht von der ganzen Klipp, die unserm Aug entflohn,
Gestopfet, hat vielmehr der Schlund sich mehr erweitert.
Lebendig nahn wir uns den hoellischen Gestaden.
Der tiefen Kluft entsteigt ein schwarzer giftger Dampf.
Dein Volk, von wildem Feur ergriffen und verzeret,
Faelt allenthalben schon, todt oder sterbend, nieder:
Nur den ungluiklichen verweigert sich der Tod = = =

Idomeneus.

So vieler Scheusale wegen klagt man die Goetter allein an?
Aber warum denn stets die Goetter? wer von uns beiden,
Sie oder ich, hat den Schwur und sein Versprechen gebrochen,
Und die gegebene Treue verlezzt? Elender, dein Eidschwur,
Und dein Meineid, der ihm gefolget, haben die Goetter,
Und die ganze Natur zu deiner Strafe gerichtet.
Deine schaedliche Sorgfalt, den Undankbaren zu retten,
Hat zu lang auf dein Volk die Donner der Gottheit gereizet.
Hoer einmal auf die Ruh deiner Untertanen zu stoeren.

Was

Was hilft ihnen ein Koenig, wenn er ihr Vater nicht sein will?
Ihre Wolfart soll dir fortan dein hoechstes Gesezz sein! ⸗ ⸗
Seines Volkes Blut ist das ware Blut eines Koenigs! ⸗ ⸗ ⸗
Doch seit wann bist du fuir dein Volk so zaertlich gesinnet?
Seit wann kennest du deine Pflicht? ⸗ ⸗ Die Liebe lert dich sie.
Siehe, Ungluiklicher, da den schreklichen Zeitpunct, seit welchem
Alle deine vorige Sorgfalt sich ploezlich verloren.
Du bist nur Koenig, seit dem dein Sohn dein Mitbuler geworden.
Wider ihn wafnet die Liebe blos deine frevelnde Faeuste.
Wuiterich, siehe, das ist der Gott, dem du dienest und opferst.
Lieber erstikke die Glut, die sich deines Herzens bemeistert!
Laß in ihm nur den Sohn, und die Ruhmbegierde regieren!
Laß ihn auf den zu seiner Flucht zubereiteten Schiffen
Erixenen noch heut nach Samos fuiren! Wohlan dann!
Mein Herz, endlich einmal von seinen Flammen entledigt,
Heb durch die Liebe an uiber Schikkung und Goetter zu siegen.

Vierte Handlung.

Erster Auftritt.

Erixene, Ismene.

Erixene.

Umsonst suchst du die Wut zu stillen, die mich treibt.
Vergebliches Geschwaez, das meinen Zorn nur reizt!
Laß mich, dien andern nur mit deinem traurgen Rath;
Mir kostets schon genug, daß ich darauf gehoert.

Sieh

Sieh izt, welch eine Frucht mir, deinen Leren folgsam,
Die schnoede That gewaert, der ich mich unterfangen.
Sieh izt, was deine Wut, was meine Wut gewuirkt:
Entfernung, Schimpf und Scham sind unsers Eifers Folgen.
Ich werd ihn nicht mehr sehn, den Prinzen, den ich liebe.
Zur Haeufung meiner Qual, waechst meine Liebe stuindlich.
Ach! da du meine Pflicht, die unmenschliche Pflicht,
Grausame, wider ihn bewert, da pflanztest du
Den Dolch in meine Brust! Geliebter Prinz, verzeih = = =

Ismene.

Er nahet sich: Verbirg zum mindsten deine Unruh.

Erixene.

Und wie verbuirg ich sie? Zwar weis ich, was ich thun soll:
Doch kan ichs thun? Ach! ihn zum leztenmal zu sehn! = =
Dennoch will ich ihn fliehn: Sein Anblik schrekket mich.

Zweiter Auftritt.

Idamant, Erixene, Ismene.

Idamant.

Und wohin fliehest du?

Erixene.

Wohin die Pflicht mich ruft.

Idamant.

So laß zum mindsten dich einmal das Mitleid ruiren.

Du hast ihr, dieser Pflicht, schon laengst genug gethan.
Was hat sie wol von mir bei so viel Zorn zu fuirchten?
Du hoerst mich ferner nicht mehr seufzen, nicht mehr klagen.
Du reisest, ich lieb dich, und du, du hassest mich!
In diesen Uibeln scheint mein Ungluik ganz entworfen:
Und doch sind meine Glut, dein Has und diese Reise
Noch nicht die grausamsten der Martern, die mich quaelen.
Zu wenig war es noch, daß dein Herz, unempfindlich
Bei meinem Flehn, mit Zorn mein zaertlich Feur belohnte.
Die ungluiksvolle Glut, die du mit Abscheu anblikst,
Die mir, verachtest du mich gleich, doch ewig theur ist,
Die Glut, die deiner Wut und ungerechten Strenge
Zum Troz, nie heftiger in meiner Brust geherscht,
Die Glut, in der mein Gluik, mein einzig Gluik bestand,
Ach, diese Glut wird izt ein Opfer meiner Pflicht:
Nicht, daß mein banges Herz sich durch grausamen Zwang
Der Lieb zu dir entsag: Nein, ich eil in den Tod;
Noch gluiklich, wenn mein Blut, das Recht und Pflicht verlangen,
Der Thraenen Schuld verwaescht, die ich dir abgedrungen.
Doch ist es deinen Reiz, Prinzeßin, anzubeten,
Ein Frevel, o so bin ich nicht der einzge Frevler.
Was Merion umsonst von seinem Schwert erwartet,
Hat deiner Schoenheit Macht in einem Nun vermocht.
Denn alles liefert dir dis ungluikselge Reich.
Regier ‥ ‥ du kanst es thun ‥ ‥ Mein Vater liebt dich auch.

Erixene.

Ich kenn die tolle Glut, die beider Brust besiegt:

Ich

Ich weis, wie weit sein Troz und deine Kuinheit geht:
Mehr als zu viel bricht schon sein frevles Feuer aus.

Idamant.

Du hast ihn ohne Zorn und Unmut angehoert?
Nun wundert mich nicht mehr das Ungluik, das mich druikkt,
Noch daß dein strenger Blik mich strafenswuirdig findt.
So hasset denn dein Herz, durch eines Helden Liebe
Erweicht, nicht immerdar des Minos ganz Geschlecht?
So brante insgeheim dis Herz fuir meinen Vater?
So war ich es allein, auf den dein Has sich senkte?
Du uiberlaessest mich dem eifersuichtgen Argwon?
Bin ich der Elende? Prinzeßin, liebst du ihn?

Erixene.

Wie? ich ihn lieben? wie? Ich haette seiner Liebe
Die mir stets heilge Pflicht im Herzen aufgeopfert?
Ihr Goetter, was hoer ich? Herr, unterstehst du dich
Die Torheit seiner Brust der meingen vorzuwerfen?
Sollt ich, nach dem, was hier sein wilder Zorn veruibt,
Ein Feuer billigen, das ich vermaledeie,
Das meines Vaters Blut verdammt, nebst meinen Zaeren,
Und das zum Frevel ward, so bald es sich entzuindt?
Heb deine Augen auf, und sieh, welch blutig Schauspiel
Des Wuitrichs wilder Lieb ein ewig Hindernis
Hat in den Weg gelegt. Sein Frevel bildt sich mir
Hier, allenthalben ab. Das Blut, das diesen Ort

Auf sein Geheis gefaerbt, ist noch nicht weggewischt.
Dort wies mein Vater sich ganz blutig meinem Blik,
Und sank ohnmaechtig hin in seiner Tochter Arme..
Dein Auge, so wie meins, hat seinen Mord gesehn:
Brauchts andrer Zeugen wol, mich zu rechtfertigen?
Was ich versucht, sein Haupt zum Opfer mir zu schlachten,
Der Goetter Spruch durch mich entdekkt, und meine Reise,
Zu der ich mich izt ruist, mein Troz und meine Tugend,
Und so vielfaeltige Beleidigung und Hohn,
Sind dis nicht Proben gnug, die meine Pflicht bewaeren?
Glaub nicht, Herr, daß mein Herz sie ie vergessen wird = =
Doch was sag ich? = = warum rechtfertige ich mich? = =
Naehr deinen Argwohn nur: Anstatt ihn zu zerstreuen,
Sollt ich vielmehr ihn noch zu unterhalten suchen.

Idamant.

Ja, blik, zu meiner Straf, hinfuiro minder strenge
Nur meines Vaters Glut ohn Zorn und Abscheu an,
Prinzeßin, er liebt dich, und er ist deiner wert.
Hab ich dir Regungen der Eifersucht gezeigt,
O so verzeih der Angst, die meinen Geist verwirrt.
Ich kante nicht das Gift, das izt mein Herz durchwuilt.
So gros die Lieb auch ist, von der ich fuir dich gluihe,
Dient meine Tugend doch mir wider dich zur Stuizze.
Ohn Gram und Reu werd ich der Kronen Glanz ein Haupt
Umschimmern sehn, das ich nicht selber kroenen kann.
Erheb dich heute noch zu deiner Ahnen Wuirde.

Ich weis, der Goetter Zorn besaenftigt deine Tugend.
Was wird nicht über sie so eine Koenigin
Vermoegen? Dann will ich, stets zaertlich, stets getreu,
Bis in den Tod getreu, ohn Murren, fern von ihm,
Und fern von dir weggehn, und meine Seligkeit,
Mein einzig hoechstes Gluik mit Freuden meinem Koenig
Aufopfern. = = Hier koemmt er: = = Er suchet dich, Prinzeßin = = =
Welch eine Unruh steigt, ihr Goetter, in mir auf!
Du wirst nicht von hier gehn, weil er izt zu dir koemmt:
Du wirst regieren = = ach! wie gros ist meine Qual.

Dritter Auftritt.

Idomeneus, Erixene, Sophronyme, Ismene.

Erixene.

Du triumphirest, Herr: Die fehlgeschlagne Rache
Sieht sich vom feindlichen Geschikke hintergangen.
Zwing meine Augen nicht, die sich in Thraenen baden,
Die Stifter meiner Not noch fernerhin zu sehen.
Rund um von einem Blut umringt, das Rache fordert,
Statt aller Rache blos den Zaeren übergeben,
Hoer ich, um dieses Bluts Geschrei zu unterdruikken,
Nur Seufzer um mich her, wovor die Tugend schaudert.
Mach meinem Jammer bald durch meine Flucht ein Ende.
Laß mich, Herr, fern von dir um meinen Vater weinen.
Erlaube = = =

Idomeneus.

Ja du kanst, forthin uneingeschraenkt,
Wohin es dir gefaellt, die freien Schritte lenken.
Die Anstalt ist gemacht: Die nicht mehr wilde See
Verspricht, wohin du gehst, dir eine sichre Fahrt.
Die Schiffe stehn bereit - - - Doch wenn mein Lebens Ende
Der heissen Thraenen Strom vermögend ist zu hemmen,
O so verzeihe noch - - - Denn mein verurteilt Haupt
Soll in nachtvoller Pracht der traurgen Opferbinde
Am heiligen Altar darnieder stuirzen, dir
Und den Unsterblichen ein blutiges Suihnopfer.

Erixene.

So eil ich gleich dich froh am Altar zu erwarten.

Vierter Auftritt.

Idomeneus, Sophronyme.

Sophronyme.

Ihr Goetter, welch ein Stolz? Doch was ist deine Absicht?
Du selbst befolest ja ausdruiklich ihre Reise:
Und izt haeltst du sie auf in Hofnung deines Todes?

Idomeneus.

Warum solt ich ihr nicht mit dieser Hofnung schmeicheln?
Dieweil ich sterben will.

Sophronyme.

Du sterben? Was hoer ich?

Ido-

Idomeneus.

Und was hegt denn dieser Vorsaz, das dich in Erstaunen sezzt?
Wolt der Himmel, meine Haende haetten weniger gesaeumt,
Ihm ein Blut, nach welchem ihn so geduirstet, zu gewaeren.
Um das Blut, das seine Wut von mir fordert, zu erhalten,
Mus noch heut mein eignes fliessen zum geweihten Loesegeld.

Sophronyme.

Wie Herr, was sagest du? welch schrekliche Verzweiflung?

Idomeneus.

Freund, beehr mit aedlerm Namen meine Pflicht und Schuldigkeit.
Meinen Sohn will ich erst sehn, und denn ihr Genuige leisten.
Grosse Goetter, ich erwart von euch keinen andern Frieden,
Als den, der mit Blut bezeichnet: Wendet nur von meinem Volk,
Das in Not und Elend schmachtet, euren Grimm, den ich verschuldt.
Hoeret auf dis arme Volk voller Blutdurst zu bekriegen:
Haltet bis zu meinem Tod eure Donner nur zuruikke.
All mein Blut soll heute fliessen.

Sophronyme.

Herr, wohin geht deine Wut?
Was hofst du von ihr?

Idomeneus.

Zum mindsten doch des Todes Suißigkeit.
Nie werd ich gehorchen; Nein, des erzuirnten Himmels Strenge
Zeiget mir vergebens hier ein mit Graun erfuilltes Schauspiel.

Koennen Sterbliche, ihr Goetter, euch so sehr beleidigen,
Daß sie uiber sich das Ungluik ziehn, womit ihr sie bestraft?
Himmel, was hab ich gesehn? Welch ein Graeuel der Verwuistung!
Ach, mich duinkt, ich waere noch bei dem blutgen Niedermezzeln,
Das auf Phrygiens Gestaden meinen Arm besudelte,
Wenn er kuin an den Trojanern Menelaus Schimpf geraecht.
Und stammt denn nicht meines Volkes Not von mir, gleich jenen Streichen?
Ja, ein zweites Troja hat meine Raserei verewigt.
Ich sah meine Untertanen, alzeit ihrem Koenig treu,
Bleich und kraftlos mir sich dennoch nachzuschleppen noch bemuiht.
Freund, du hast es selbst gesehn, wie sie mit gebrochnem Auge
Noch den Stifter ihrer Not anzublikken sich bestrebten.
Mein Herz ist von ihrem Winseln noch zerrissen, noch durchbort:
Meinen Sohn glaubt ich in iedem, ringend mit dem Tod, zu sehn.
Weil dann deines Volkes Heil deinen Haenden uibergeben,
So versuche, ob dein Tod noch vielleicht sein Heil befoerdert,
Koenig ohne Treu und Glauben, stirb, um dich den Goettern nicht
Fernerhin zu widersezzen, die du nicht befriedgen wilst.

Sophronyme.

In diesem Vorsaz, Herr, verirrt sich deine Tugend:
Es ruistet sich dein Geist zu neuen Freveltaten.
Du stuirbest, nicht so wol die Goetter zu befriedgen,
Als der Verbindlichkeit geheiligter Geluibde
Dich zu entziehn. Wilst du, Troz mit Verhoenung haeufend

Bis

Bis vor dem Altar selbst den Ungehorsam treiben?
Umsonst beutst du dich, Herr, ihn zu versoenen an:
Der Himmel will vielmehr ein folgsam Herz als Opfer.
Welch Hoffen schmeichelt dir? Was denkst du vorzunemen?
Wilst du je mehr und mehr, den Goettern, dir und uns
Zuwider, nur die Wut, die dich beherschet, hoeren?
Und ein so kostbar Blut fruchtlos dahin verschuitten?
Ach! wer von uns wuird wol, des bangen Opfers Zeuge,
An deinem Tod, o Herr, die Hand Teil nemen lassen?
Wer wuird, bereit im Blut des Koenigs sich zu baden,
Zu dem grausamen Dienst die kuinen Faeuste widmen?
Und wessen Arm wuird sich nicht auf den Frevler keren?

Idomeneus.

Dieses weis ich und erwarte nur den Stos von meiner Hand.

Sophronyme.

So senk, eh deine Hand, Herr, diesen Stos vollbringt,
Den Dolch in meine Brust. Ja, sollt gleich alle Wut,
Die dich entflammt, allein auf mich zuruikke fallen,
So werd ich dennoch nie den frevlen Selbstmord dulden.
Dann soll mich keine Furcht zuruikke halten koennen,
Wenn ich vor deiner Wut, Herr, alles retten mus.
Ich kenne dich nicht mehr: Idomeneus, der Grosse,
Laesst ieder Leidenschaft sein Herz zum Raube dienen.
So hat denn dieser Held, von langem Kampf ermuidet,

Selbst seinen Tugenden ein schimpflich Ziel gestekkt?
Wirf einen mildern Blik auf deine Untertanen.
Noch giebet dir ihr Mund den heilgen Vaternamen.
Verschmaehest du das Band, wormit der hohe Name
Dich deinem Volk verknuipft? Stößt du dein Volk von dir
Wilst du dis arme Volk verlassen, das dein Tod
Noch weit elender macht? Was soll dein Untergang
Fuir einen Vorteil ihm gewaeren? Er ist nichts
Als der Verzweiflung Frucht, die es nie retten wird.

Idomeneus.

Freund, du urteilst von den Goettern unrecht: Ihr gerechter Zorn
Wird sich legen, wenn der Frevler, welcher ihn gereizt, erblasst:
Eben diesen Goettern bring ich izt das, was sie erhalten,
Zur Vergeltung und zum Preis dar fuir das, was sie errettet.
Mein Herz wird, durch heilge Flammen des Altars gereiniget,
Mit dem Ende meiner Frevel auch eur Ungluik endigen.
Ja, in diesem Herzen fuil ich schon das geweihte Feuer,
Das es bald verzeren wird, sich mit schneller Glut entzuinden.
Jeder Augenblik, der annoch meinen Eifer aufhaelt, stuirzt
Einen meiner Untertanen in die ewge Nacht dahin.
Such daher nur ferner nicht fruchtlos mir zu widersprechen:
Nein, befoerdere vielmehr selbst den Tod, in den ich eile.
Wilst du denn durch dein Bestreben, wozu dich die Freundschaft treibt,

Selbst

Selbst das Opfermesser stossen in die Brust des Idamants?
Wenn ich izzund meinen Sohn aufzuopfern mich entschloesse,
Glaubt ich ihn mehr meiner Lieb', als den Goettern aufzuopfern.
Nein er soll vielmehr regieren: Sein durch mich gekroentes Haupt
Gebe Sophronymen einen anderen Idomeneus:
Und mein Sohn find gegenteils, voellig deiner Treu versichert,
Was er an mir eingebuißt, Freund, in deiner Sorgfalt wieder.
Dein Rath lenke seine Schritte stets der waren Weisheit zu,
Und entferne seine Jugend von der Schmeichler schnoeden Schar.
Lere und gewoen sein Herz streng der Billigkeit zu folgen:
Sonderlich erhalt auch ihm deine offenherzge Freundschaft,
Die so selten deines gleichen, Fuirsten so notwendig ist:
Kurz, sei eben das dem Sohne, was du sonst dem Vater warst.
Uiberwinde grosmutsvoll deinen Kummer, deine Schmerzen,
Und empfang mein Lebewol in der zaertlichen Umarmung.

Sophronyme. (Faelt vor ihm auf die Knie.)

Nein, du solst nicht sterben! Dein unerbittliches Herz hofft
Nur vergebens den schreklichen Vorsaz vollziehen zu koennen.
Herr, durchstosse mich vorhero, oder fuirchte = =

Idomeneus.

Stehe auf,
Denk, daß, zwar dem Tode nahe, ich doch noch dein Koenig sei.
Ich will, daß man mir gehorch: Thu mir nur nicht ferner Einhalt.
Bin ichs, bei so vieler Not, der allein dir Thraenen abdringt?

Siehe, welch ein Heer von Martern mein gequaeltes Herz zerfleischt.
Goenn zum mindsten mir aus Mitleid, meiner Wut genug zu thun.
Doch ich sehe meinen Sohn. Dein verschwiegner Mund verhele
Ihm insonderheit mit Fleis mein betruibtes Unternemen.
Ich wuird doch zu sterben wissen: Dein unzeitiges Bemuihn
Machte nur, ohn mich zu retten, mein Geschik noch schreklicher.

Fuinfter Auftritt.

Idomeneus, Idamant, Sophronyme

Idomeneus.

Idamant, tritt naeher her: Dich begnadiget dein Koenig.
Komm, mein Sohn, komm her und laß deinen Vater dich umarmen.
Fuircht nicht ferner meine Flammen: Denn ich geb durch billge Reu
Dir dis Herz, das meine Liebe mit dir teilte, ganz zuruikk.
Ja ich gebe dir, mein Sohn, was sie dir von diesem Herzen,
Das sie uiberrascht, geraubt, izt weit zaertlicher zuruikke.
Laß uns meine Wut vergessen: Komm, mein Sohn, umarme mich.

Idamant.

Durch welch begluikt Geschik find ich izt meinen Koenig?
Welch guitger Gott erstikkt den Zorn in deiner Brust
Und fuiret mich aufs neu in meines Vaters Arme?
Wie suis ist einem Sohn dis guitige Umarmen!
Ich wuinschte es zu stark, um es nicht zu erhalten.
Herr, Idamant, erdruikt von Erixenens Strenge,

Hielt

Hielt ihre Strenge noch nicht fuir sein groesstes Ungluik.
Welch schrekliches Geruicht ist bis zu mir gedrungen!
Sieh mich davor voll Furcht und voll Entsezzen beben.

Idomeneus.

Prinz, verbanne deine Furcht; Das Geruicht, das du vernommen,
Ist allein vom Hegesipp, dem Verraeter, ausgebreitet.
Doch um mehrere Gewisheit zu erhalten, will ich izt
Die Unsterblichen befragen an den Fuissen des Altars.
Gluiklich, wenn ich eher nur, ihren Willen zu erfaren,
Selbst durch meinen eignen Mund sie um Rath gefraget haette.

Idamant.

Vergoenne mir, daß ich dich, Herr, begleiten darf

Idomeneus.

Nein mein Sohn, wohin ich geh, dahin kanst du mir nicht folgen.
Ich will ganz allein die Nacht des Geheimnisses durchdringen,
Auf dem meiner Untertanen Gluik und Heil allein beruht.
Nachmals solst du bald erfahren, welch ein Blut der Himmel will.
Lasse bis dahin dein Herz sich nicht ohne Not bekuimmern:
Lasse alle eitle Furcht ferne von dir sein: Die Goetter
Eile ich izt zu besaenftgen = = = Such du Erixenens Huld = = =
Lebe wol = = =

Idamant.

Ach Herr, vergoenne = = =

Idomeneus.

Nein, ich hab dirs schon gesagt:
Prinz, ich geh allein zum Altar: Dieses Wort sei dir genug.

Sechster Auftritt.

Idamant, Sophronyme.

Idamant.

So steht izt meinem Wunsch kein Hindernis im Wege.
Doch, Goetter, was seh ich! Welch ein betruibter Anblik!
Was dringt dir Thraenen ab, vor welchen ich erzittre?
Sprich Sophronym = = =

Sophronyme.

Ach, Herr, was forderst du von mir?
Beweinenswuirdig Blut! Ungluikliches Geschlecht!
Prinz, des Idomeneus gerechter Zaeren wuirdig!

Idamant.

Welch ein Argwon ergreifet mein Herz mit toedlichem Schauer!
Sprich, wohin gehet der Koenig?

Sophronyme.

Er eilt am Altar zu sterben.

Idamant.

Maechtige Goetter!

Sophronyme.

Thu seiner Wut, Herr, ploezlichen Einhalt:

Es

Es ist nicht sein Blut, das der Goetter Ausspruch verlanget.

Idamant.

Es ist nicht sein Blut? was hoer ich! entsezlich Geheimnis!
So ists das meinige dann?

Sophronyme.

Ich hab schon zu viel dir gesaget.

Fuinfte Handlung.

Erster Auftritt.

Idamant, Polyclet.

Idamant.

Maechtige Goetter, was hab ich gehoert! welch entsezlich Geheimnis
Hielt mir so lange Zeit meines Vaters Freundschaft verborgen!
Endlich zeigt es sich mir, von Nacht und Wolken enthuillet,
Dis verruchte Geluibd, dis schrekkensvolle Geheimnis!
Voelker, die ihr noch stuzzt und euch scheut, das Opfer zu schlachten,
Dessen Blut den Himmel besaenftgen soll, der euch verfolget,
Voelker, hoert auf euch um eine so glorreiche Wahl zu betruiben.
Herrlich und schoen ist es, zur Versoenung der Goetter zu bluten.

(Zum Polyclet.)

Trokne die schimpflichen Thraenen hinweg, die dein Kummer dir abdringt.
Wozu nuizzt dir dein Gram? wozu nuizzt dirs, daß du mir folgest?
Sezze den Argwon bei Seite, befuirchte nichts, laß mich alleine;

Ich

Ich befel dirs hiemit, geh, eile wieder zum Koenig.
Ach, wenn seine Hand gleich, durch meine Vorsicht entwafnet,
Meinen erschuitterten Geist nichts weiter laesset befuirchten:
Wenn seine Wache gleich ihn allenthalben begleitet:
So sei dennoch auch du, so viel moeglich ist, ihm zur Seite
O wie gerne wolt ich mit dir zugleich zu ihm eilen:
Aber ich scheue die Heftigkeit seiner aeussersten Schmerzen.
Seine zaertliche Klagen durchdringen mein Herz und ich kan nicht,
Ohne selbst zu vergehn, so traurige Vorwuirfe sehen.

Zweiter Auftritt.

Idamant.

Endlich kann ich, fern von Zeugen, deren Anblik mich umschraenkt,
Ungezwungen meinem Ungluik stille bange Thraenen weihn!
So geniesset dieses Herz, dieses Herz, von wilden Qualen
Bang zerrissen, noch in Ruh seiner lezten Augenblikke!
Himmel, wie gros ist mein Ungluik! und wie weit geht deine Wut!
Welch ein widrig Schiksal machet mir zu Feinden, was ich lieb?
Goetter, welche nichts erweicht, meine Fuirstin, meinen Koenig,
Finde ich zu gleicher Zeit alle wider mich vereinigt.
Maechtge Goetter, o, verzeihet, wenn ich euch noch warten laß.
Ich wills euch nicht lange weigern, dieses Blut, das bald hier stroemt.
Mein Herz ist von dem Geschik, das ihr ihm bestimmt, beleret = = =
Doch, grausame Goetter, wie? rollen meiner Frevel wegen
Eure Donner? = = = Ach! was sagst du, ungluikselges Opferthier?

Fehlt

Fehlt, aus frev'lem Blut erzeuget, dir ein einzger Frevel wol?
Was hat dieses arme Volk, das mit den grausamsten Streichen
Des erzuirnten Himmels Wut schlaeget, mehr als du verbrochen?
Geh, gib dein unschuldig Leben willig am Altar dahin,
Ohn die Goetter anzuklagen, daß sie dirs so fruih geraubt.
Such in ihrer strengen Wal einen Ruhm fuir dich und denke,
Daß das reinste Blut fuir sie stets das wuirdigste gewesen.
Steht dirs, ewgen Hasses Vorwurf, einge Tage, die dein Tod
Erixenens Streng' entziehet, aengstlich zu bedauern an?
Ist dem, den ein solch Geschik, wie das deinige, erwartet,
Laengres Leben noch ein Gut? Ist der Tod fuir ihn ein Uibel?
Eil, du zoegerst viel zu lange = = = = Doch wo koemt dis Schrekken her?
Wie, verlaesset meine Tugend mich in diesem Augenblik?
Saeum nicht ferner, es ist Zeit: Eil, wohin die Pflicht dich rufet.
Du erwartest nur den Tod: Und man wartet nur auf dich noch = = = =
Lang genug hat meine Sele, ohne einen vesten Schluß,
Uneins mit sich selbst, gewanket. = = . Doch was zeigt sich dorten mir?
Flieh, Elender = = Deine Pflicht wuirde nur vergebens reden, = =
Flieh, wofern du nur noch kanst. = =

Dritter Auftritt.

Idamant, Erixene, Ismene.

Erixene.

Bleib einen Augenblik.
Du siehest mich vor dir versenkt in Gram und Unruh:

Des Todes Schreknisse erschuittern meine Sele.
Der Stimme meiner Pflicht zu folgen stets bereit,
Eilt' ich zum Altar hin, vielleicht mit Widerwillen.
Voll billgen Zorns wolt ich Idomeneens Blut
Dem Schatten Merions zum Opfer stroemen sehn.
Was that ich? und womit hat sich mein Zorn geschmeichelt?
Man sagt, die Wuirkung faelt davon auf dich zuruik.
Goenn mir in meiner Qual und Unruh einges Licht.
Das Winseln, das Geschrei des Volks, das bang erseufzt,
Und Zaeren, deren ich mich nicht erweren kann,
Kurz, alles unterhaelt in mir die bange Qual.

Idamant.

Prinzeßin, ja, es ist an dem: Der Himmel schont,
Zwar strenge, doch gerecht, Idomeneens Haupt,
Und uibergiebt dafuir mein Haupt dem Opfermesser.
Der Goetter traurger Spruch stuirzt einzig nur auf mich;
Noch selig, wenn mein Tod, um den ich fleh, den Zorn,
Der alles das entflammt, was ich anbete, stillte.
Kann ich den Himmel nur und deine schoene Augen
Entwafnen, o so will ich alle meine Goetter
Durch einen Stos befriedigen = = =

Erixene.

Wie, Herr, so ist es an dem, daß ein entsezlich Versprechen
Dich den raechenden Goettern izt liefert? was that ich Elende!

Ich

Ich entdekte selbst das Orakel: Mein schaedlicher Irrtum
Hat den barbarischen Schlus noch mehr zu befoerdern gedienet.
Aber kont ich auch wol der Goetter Geheimnis durchdringen?
Kont ich glauben, ihr Zorn wuird auf deine Tugenden blizzen?
Oder argwoenen, ich wuird, mit ihnen gleichsam vereinigt,
Mich der Hand, die dich erdruikket, zum Werkzeuge liefern?
Nein, Herr, nein niemals haett deine trozzige Feindin
Ein so schaezbares Leben voll Rachbegierde verfolget.
Wie? ich haett es verfolgt? Die Goetter sollen mirs zeugen,
Daß mein ungluikliches Herz nie etwas minder gehasset.

Idamant.

Welch Gluik! wie suis ist mirs, daß an des Grabes Rand
Ich Erixenen noch erweichet finden kann.

Erixene.

Ja, Troz meiner Pflicht, empfind und fuihl ich dein Ungluik,
Und kann dis Ungluick nicht uiber dich ziehn, ohn ihm Thraenen zu widmen.
Nein, ich kann den Schlag, der dir droht, ohn Schaudern nicht ansehn.
Ich will nicht sehn, wie er auf deine Scheitel herab stuirzt = = =
Vielmehr will ich eine mir so schrekliche Gegend verlassen. = = =
Doch ich fuircht hier fuir dich so wenig Goetter als Koenig. = = =
Nein, ich kann nicht glauben, daß, wo so viel Unschuld sich findet,
Man unfaehig sei, des Himmels Rache zn weren.

Idamant.

Bleib, wenn es moeglich ist, vielmehr noch etwas hier,

Wo ich der Goetter Zorn schon zu besaenftgen eil.
Wofern durch meine Not erweichet Erixene
Den unbiegsamen Zorn entwafnet schweigen heissen;
So heg, ich bitte dich um meiner Liebe willen,
Das Mitleid, das du mir bezeugst, auch fuir den Koenig.
Glaub, der grausame Streich, der mein Geschik zerreisst,
Trift nicht so sehr mich selbst, als den Idomeneus.
Von einer strengen Pflicht hat er genug erduldet:
Betruibe nicht noch mehr den ungluikselgen Koenig.
Laß mein gerechtes Flehn, Prinzessin, dich erweichen.
Ich rufe deine Huld fuir meinen Vater an!

Erixene.

Himmel! was mus ich hoeren? wie Prinz, was sagst du? schon fuil ich,
Daß bei dem Namen allein mein Zorn sich von neuem entzuindet;
Er dein Vater? O Himmel! Nach seinem gottlosen Geluibde
Huite dich mir ein Band anzutragen, das ich verabscheu = = =
Mein Herz ginge so weit in seiner blinden Verwirrung? = = =
Wie er = = der Moerder eines Vaters, eines Geliebten!
Nein, mein Has soll ewig gleich heftig wider ihn brennen.
Ich verfluch ihn = = = vielmehr, ich fuile, daß ich dich liebe = = =
Wohin verirrt sich mein Herz = = = Welch eine Vergessenheit dessen,
Was ich mir schuldig bin? So Scham als Reue erstikken
Meine Stimme = = = Da ich ein schaendliches Band von mir stosse,
Eben den Augenblik athmet mein Herz schon neue Verbrechen.

Ach!

Ach! was sagt ich? was fuir ein Geheimnis hab ich entdekket?
Hab ich auch ferner noch die Kraft das mindste zu reden?
War ich gleich schwach genug dir meine Glut zu gestehen,
Hast du hinfort doch nichts als dis Lebewol zu erwarten.

Idamant.

O Himmel, was sagst du? wie? so behaelt dein Herz
So gar, indem es liebt, noch seine erste Strenge?
Still den unbilligen Sturm der Wut, die dich empoert.
Ist deine Liebe blos ein Rest von Rachbegier?
Mus ich mein Ungemach durch sie verdoppelt sehn?
Gestehst du mir sie nur, um mich dadurch zu quaelen!
Zum mindsten hoer izt auf, da deine Lieb hervorbricht,
Mir dieses Gluik, das mir sanft schmeichelt, zu misgoennen.

Erixene.

Wenn dis schlechte Gluik dir schmeichelt, Herr, so verfuirts dich;
Denn mein Tod soll von meinem Gestaendnis die einzige Frucht sein.
Wich ich der Leidenschaft gleich, worin die Liebe mich stuirzte,
O so will ich dennoch nicht meinen Ruhm uiberleben.
Meine unselige Glut uibersteiget eure Verbrechen.
Nach dem Gestaendnis derselben beger ich nicht weiter zu leben.
Muste denn bis dahin sich meine Tugend vergessen!
Herr, dis Gestaendnis wird mir das Leben kosten. Das Schicksal
Mag deine Tage forthin verlaengern oder auch enden,
Soll dis Gestaendnis doch stets den Lauf der meinigen enden.
Das Geschik, das dir bevorsteht, sei wie es wolle,

Ich will dich nicht mehr sehn, ich will nichts mehr von dir hoeren.
Lebewol, mein Prinz, lebwol: Dein aedles Herz widme
Einer so zaertlichen Glut ein ewiges Angedenken.
Lebewol: ich eile so gleich aus Creta zu fliehen:
Gluiklich, woferne mein Tod der traurigen Flucht noch zuvorkaem.

Idamant.

Wie du verlaessest mich, Prinzeßin? Goenne zum mindsten
Mir den Trost alhier vor deinen Augen zu sterben.
Kehre sie nicht von mir in dieser truiben Minute. = = =
Laß mich das einzige Gut, das mir noch uibrig ist, sehen. = =
Bleibe = = oder mein Tod = =

Erixene.

Herr, ich beschwoer dich beim Himmel,
Quaele mein Herz nicht noch mehr durch diese grausame Reden.
Wider meinen Willen wehrt dir meine Pflicht mir zu folgen:
Wider ihren Willen befielt dir die Liebe zu leben.

Vierter Auftritt.

Idamant.

Du befielst es umsonst: Ich will mein Schiksal erfuillen.
Deine Flucht war allein schon zu meinem Tode hinlaenglich:
Nichts sezzt sich der Pflicht, die mich anspornet, entgegen:
Goetter, bis ich sie erfuillt, thut eurem Zorne nur Einhalt: = = =
Aber, o Himmel! was hoer ich! ich zittre voll Angst und erstarre = = =

Fuinfter

Fuinfter Auftritt.

Idomeneus, Idamant, Sophronyme,
Polyclet, die Wache.

Idomeneus.

Nur umsonst wehrt ihr mir: Meinen Sohn will ich wiederum sehen:
Sparet fuir andere nur eur Bemuihn voll grausamer Freundschafft.
Ehret die Wut, in die meine toedliche Schmerzen mich stuirzen = =
Endlich seh ich ihn wieder. = = = Ich will dich nicht mehr verlassen:
Nur vergebens ist es, daß die Goetter deinen Tod schwuren!
Nur vergebens begeren sie von mir dis schrekliche Opfer = = =
Meine Hand sei nie ihrer Wut strafbare Gehuilfin!

Idamant.

Herr, es ist zuviel: erbittre nur die Goetter nicht noch mehr:
Ziehe nicht noch mehr den Donner uiber dieses arme Land:
Komm, mein Leben ohne Reu, ohne Murren aufzuopfern.
Du weist nicht, wie viele Not allenthalben es umdraenget.
Herr, war ich dir jemals theuer, o so lasse mir anizt
Nur von deiner holden Freundschaft einen Rest von Mitleid sehn.
End das Ungluik eines Sohns, der darum selbst zu dir flehet.
Laß ein heiliges Geluibd einmal in Erfuillung gehen.
Siehe nur, was dir fuir Fruichte deine Zoegerung gewaert:
Uiber dis ist allem Volke dein Geluibde schon bekant:
Jeder Pulsschlag meines Bluts trozzet und entehrt den Himmel.
Zahle mit ihm das Geluibd, welchem es zum Preise diente.

Idomeneus.

Unerbittliche Goetter, durch wie viel krumme Umwege
Habt ihr gewust mein Bemuihn zu vereiteln und fruchtlos zu machen!
Und wie hat die stets mir widrige Macht eures Zornes
Mehr denn zuwol gewust, meiner thoerigten Klugheit zu spotten!
Grausam, wenn ich sterbe, was koennt ihr mehr von mir fordern?
War denn ein Koenig nicht fuir euch ein hinlaengliches Opfer?
Freudig eilt ich zum Altar, um euch durch Stroeme des Blutes,
Das aufrichtige Reu vergiessen solt, zu befriedgen:
Doch da ich glaubte das Ende von meinen Martern zu sehen,
Ach! da fuirchtetet ihr eures Zornes Ende zu sehen: = = =
Denn euch haette vielleicht das Blut des Opfers erweichet. = = =
Nun so behaltet dann nur eure Wut: Ich nem mein Verbrechen
Widerum an, und erstikk des Gewissens fruchtlose Regung.

Idamant.

Herr, erstikke nur vielmehr dieses Tobens wilden Ausbruch:
Deine Kuihnheit und dein Troz haben bisher nichts gefruchtet:
Kehr zuruik zu der Empfindung einer tugendhaften Brust.
Herr, bedenk auf wen die Donner dieser Goetter, deren Zorn
Du doch nur vergebens kuihn Troz zu bieten wagest, fallen.
Wilst du, daß ich um dein Herz, leer von Mitleid, zu erweichen,
Dir das Schrekkensvolle Schauspiel noch einmal vor Augen stell?
Alles ringet mit dem Tode: Und nur an den Seufzern noch
Kan man die Lebendigen von den Todten unterscheiden.
Deine Untertanen, Herr, wird des Grabes Nacht umschliessen:

Nur

Nur ein einzger Hauch entfernet sie noch von der finstern Gruft:
Dennoch bieten sie den Goettern, fuir dich in den Tod zu gehn
Willig, diesen einzgen Hauch dar zum Loesegeld und Opfer.
Herr, belone mit dem Blut deines Sohnes diesen Eifer
Eines Volks, das seinem Koenig so viel Lieb und Treu bezeugt.
Waren denn nicht diese Voelker, uiber die der Himmel dir
Herrschaft und Gewalt verliehn, lange vor mir deine Kinder?
Endige durch meinen Tod ihre Qualen, ihren Jammer.
Sei in dieser truiben Stunde minder Vater als Monarch.
Denke, daß die Pflicht, zu welcher dich dein hoher Stand verbindt.
Dir nicht stets des nahen Bluts Trieben nachzugehn vergoennet;
Herr, vergiesse nur mein Blut. Denn es mus verspruizzet werden.
Glaubest du, durch ewge Frevel stets es zu verteidigen?

Idomeneus.

Sollt der erbitterte Himmel auch gleich die Hoelle uns oefnen,
Sollte vor meinem Gesicht sein Bliz den Erdkreis entzuinden,
Sollte alles, was athmet, in Strudeln von Flammen erstikket,
Meiner Verwirrung und Wut zum schreklichen Denkmale dienen,
Sollt ich, des Weltbaus Zernichter, gleich sehn, daß mein rasender Eifer
Der Ungerechtigkeit der Goetter voellig es gleich thaet:
So bewegt mich doch nichts, ein unschuldiges Haupt zu erwuirgen.

Idamant.

Dieses heisset viel zu lange Idamantens schonen. Nein!
Wer ist nach dem, was ich weis, wer ist nach dem, was ich sehe,

Jemals auf der ganzen Welt strafbarer als ich gewesen.
Jeder Augenblik, der deinem schreklichen Geluibde folgt,
Haeufet tausendfache Scheusal uiber mein verruchtes Haupt.
All mein Blut wird kuinftig hin, weil es nach der Goetter Willen
Am Altar zu fliessen sich mit geweigert, mir zum Graeuel.
Laeugnest du das Recht dem Himmel, es zuruik zu fordern, ab?
Goennest du mir nicht die Ehre, daß ich dir es wiedergeb?
Selig bin ich, daß mein Blut ein Geluibde zu bezalen
Dienet, das dich deines Sohns Flehn und Wuinschen wiederschenkte.
Ohne dis Geluibd, den Vorwurf tiefen Grams, der uns erdruikt,
Haette ich dich nur gesehen der ergrimmten Fluten Spiel.
Milder, als du selbst, gab dich meinem Flehn der Himmel wieder.
Kann ich ihm das staerkste Pfand seiner Guite gnug bezalen?
Komm und bring des schuldgen Dankes Erstlinge am Altar dar:
Laß die Groesse unsrer Selen durch des Opfers Groesse sehn:
Zeig dich den Unsterblichen, Herr, durch ein Geschenk, das deiner
Und der Goetter wuirdig ist, groesser als der Zorn der Goetter.

Idomeneus.

Wagst du es, da ich mich opfre, um dich nicht schlachten zu duirfen,
Wagst du es da, mich zu bitten, daß ich das Leben dir raube?
O undankbarer Sohn, grausamer, zu sterben entschlossen;
Komme, deinen ungluiklichen Vater selber zu opfern.
Glaube nicht, daß ich, erweicht durch eine verwerfliche Bitte,
Wider deine Tage die Faust zum Morden bewafne.
Wider deinen Willen weis ich dich vor ihr zu sichern:
Ich will auf ewig von diesen verhassten Gegenden fliehen.

Idamant.

Wie, was sagest du Herr? und welch ein grausam Vorhaben? . . .

Idomeneus.

Klage wegen des Streichs, der uns trennet, nur dich allein an:
Meine Voelker, durch dich von deiner Bestimmung beleret,
Lassen mir nur die Wahl, zu fliehen oder zu sterben.

Idamant.

Ist eines Sohnes Beruhigung noch dich zu ruiren vermögend,
So gewaehr meinen Thränen die Gnade, um die ich dich anfleh.

Idomeneus.

Nur mit ettelm Bestreben suchst du mein Herz zu bestuirmen.
Lebewol, mein Sohn, . . . mein Aug wird dich nie wiedersehen.

Idamant. (faellt ihm zu Fusse.)

Ach Herr, erlaube, daß ich, mit deinem Willen nicht einig,
Ferner mich noch erkuine durch neue Vorstellung . . .

Idomeneus.

Verwegner,
Halte ein, oder befuirchte, daß mein rechtmaessiger Eifer . . .

Idamant.

Weil denn mein Schmerz dich nicht vermoegend ist zu erweichen,
So sei ein Zeuge der Wut, die meine Seele dahin reisst.
(Er ersticht sich.)
Goetter, empfanget mein Blut: Seht da, hier ist euer Opfer.

Ido-

Idomeneus.

Wie unmenschlicher? = = = maechtiger Himmel = = = ungluiklicher Vater!

O, was seh ich?

Idamant.

Das Blut eines aedelmuitigen Prinzens.

Um versoenet zu sein, verlangten die Goetter kein andres.

Idomeneus.

Ach was hast du gethan, mein Sohn?

Idamant.

Meine Pflicht und die deinge.

Also wolt es ihr unwiederruflich Gesezze.

Durch dich oder durch mich must ihre Vorschrift erfuillt sein:

Mein Blut begehrten die Goetter: Und meine folgsame Rechte

Unterstand sich nicht Idamantens laenger zu schonen.

Siehest du nicht die Fruichte, die mein verschuittetes Blut bringt?

Schon ist der Himmel besaenftigt: Schon scheint dir des Tages Gestirne.

Selig sterb ich, da ich, in meinem aeussersten Ungluik,

Selbst vor meinem Tod meines Todes Fruichte geniesse.

Idomeneus.

Ach von dem schreklichen Stos, der deine Tage vollendet,

Hast du sonst keine Frucht, als meinen Tod zu erwarten.

Grausame Goetter, must, mich fuir mein Verbrechen zu strafen,

Eine unbillige Rache die reinste Unschuld erdruikken?

*** *** ***

Staats-
Bibliothek
Bamberg

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Crébillon, Claude Prosper Jolyot <<de>>,

Idomeneus ein Trauerspiel

Stralsund [u.a.] 1752

Bamberg, Staatsbibliothek -- Bip.L.fr.o.98
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11431587-8
VD18 12635839-001